



INHALTSVERZEICHNIS JANUAR 2013

Deutscher Artikel:	Seite
Weihnachts-Ansprache von Petra von Kalinowski	2
 Serien:	
Super Speciality Hospital - Teil 2	
Ich werde hier bleiben und für alle Zeit dienen ...	6
Aktuelle Betrachtungen von Prof. Venkataraman	10
Studienkreis 8 – Teil 1	19
 Einzelartikel:	
Sathya Gita	23
Medical Conference: Einführung von IT	29



WEIHNACHTS-ANSPRACHE VON PETRA VON KALINOWSKI, AM 25.12.2013 IN DER SAI KULWANT HALL *

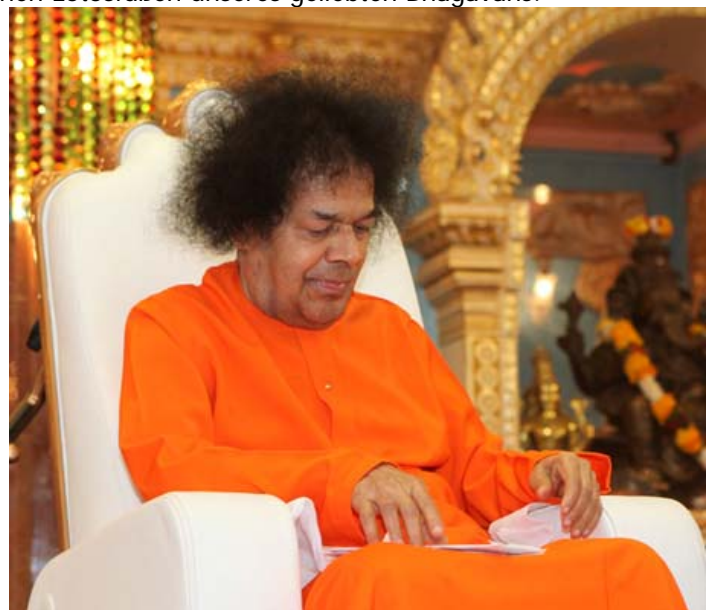
In Demut und Liebe verneige ich mich vor den Göttlichen Lotosfüßen unseres geliebten Bhagavans.

Sehr verehrte Älteste, liebe Brüder und Schwestern in Sai,

wir sind hier zusammen gekommen, um Weihnachten in Prasanthi Nilayam zu feiern - an diesem einzigartigen Ort, der das Haus unseres Göttlichen Vaters und unserer Göttlichen Mutter ist. Swami hat uns bei vielen Gelegenheiten bewusst gemacht, dass unser Leben und unsere Tätigkeit in einem dieser Häuser Gottes auf Erden spielen mag, aber dass Prasanthi Nilayam unser wahres Zuhause ist, zu dem wir alle gehören. Es ist der Ort, an dem Männer und Frauen aller Kulturen zusammentreffen, um ihre religiösen Hauptfeste zu zelebrieren; es ist der Ort, an dem Männer und Frauen aller Religionen, mit Freude und in Einheit mit allen anderen Religionen, ihre Feste feiern können.

In Wirklichkeit gibt es nur eine Religion – die Religion der Liebe – und das erleben wir hier in Seiner ALLGEGENWART.

Dieser Tag heute ist dem Gedenken von Jesus von Nazareth gewidmet; unserem lieben Bruder, der vor mehr als 2000 Jahren mit der Absicht geboren wurde, Liebe, Mildtätigkeit und Mitgefühl in den Herzen der Menschen wieder zu erwecken.



Jesus praktizierte das, was sein Herz als das Rechte empfand. Er folgte nicht nur seiner inneren Stimme, sondern war ebenso bereit, sich allen damit verbundenen Konsequenzen zu stellen.

Wir alle sollten auf unser Herz hören und der inneren Stimme folgen; das wird uns zur Erkenntnis der inneren Göttlichkeit führen.

Mein lieber Bruder, der heimgegangene Thorbjörn Meyer, saß einmal auf der Veranda vor dem Tempel hier und befand sich in einem sehr intensiven inneren Dialog mit Swami. Als Swami plötzlich aus dem Tempel herauskam, ging er direkt auf ihn zu und sagte: „Sprich immer so mit Mir.“

Wir können uns Gott zu jeder Zeit von überall aus nähern. Er ist nicht fern von uns.

Auf unser Herz zu hören bedeutet, auf die Göttlichkeit im Innern zu hören. Von dort empfangen wir die Antworten auf alle unsere

Fragen.

Gott ist nicht auf eine bestimmte Form begrenzt. Wir alle sind Seine Formen. Und Er nutzt diese Formen so, dass wir selbst und die anderen die besten Möglichkeiten haben zu lernen und uns zu entwickeln, gemäß Seinem göttlichen Plan.

Während der 4. Weltkonferenz der Sri Sathya Sai Organisationen 1985 bat mich mein lieber Bruder, der heimgegangene Bernhard Gruber, eine von Swamis Ansprachen ins Deutsche zu übertragen. Meine Einstellung dazu war: ‚Was immer auf mich zukommt, ist eine gute Gelegenheit zu lernen und zu wachsen‘; also stimmte ich kurzentschlossen zu.

Erst als ich mich tiefer in die Aufgabe hineinbegab, wurde mir klar, dass es absolut nicht einfach ist, Swamis



Worte zu übersetzen. Es tauchte der Gedanke auf: ‚Meine Mitbewohnerin ist darin sehr versiert und kompetent. Sie hatte die Ansprache, die ihr anvertraut wurde, im Nu übersetzt. Morgen werde ich sie bitten, auch meine Aufgabe zu vollenden.‘ Im Anschluss an diesen Gedankenablauf schliefe ich ein. Schon bald erschien Swami in meinem Traum. Er näherte sich mir und äußerte sehr heftig:

„Wie kannst du es wagen, eine Aufgabe, die Ich DIR übertragen habe, an jemand anderen weiterzugeben?“

Als ich aufwachte, war ich ganz schön erstaunt, dass Swami die Worte verwendete: *„Ich dir übertragen habe ...“* - war es doch Bernhard, der mich damit beauftragt hatte. Mit dieser Erfahrung lernte ich, dass Swami in jedem Menschen agiert, dass Er jeden von uns als Instrument gebraucht, um zu uns zu sprechen und damit gewisse Erfahrungen zu ermöglichen.

Als ich einmal auf dem Weg nach Russland zu einer Lehrerausbildung war, überprüfte ich erst im Wagen auf der Fahrt zum Bahnhof die genaue Abfahrtszeit meines Zuges zum Flughafen Frankfurt. Ich stellte fest, dass entgegen meiner Erwartung, nur noch 10 Minuten bis zu Abfahrtszeit war. Mein Mann begann wie ein Rennfahrer zu fahren; er reagierte nicht mehr auf Ampelsignale, aber wir erreichten gerade noch rechtzeitig den Bahnhof. Der Zug stand schon abfahrtsbereit auf dem Gleis. Als ich jedoch außer Atem auf dem Bahnsteig ankam, begann er sich langsam in Bewegung zu setzen - ohne mich! Im Inneren rief ich nach Swami: ‚Wenn Du willst, dass dieser Körper über Deine Lehren in Russland sprechen soll, muss dieser Zug anhalten! JETZT!‘ Da verlangsamte der Zug seine Geschwindigkeit und kam zum Stehen. Die Türen öffneten sich, so dass ich einsteigen konnte. Gott, sei Dank!

Normalerweise halten sich die deutschen Schnellzüge so diszipliniert an die Vorschriften, dass sie nicht einmal die Türen öffnen, während sie noch am Bahnsteig stehen, aber schon zur Abfahrtszeit bereit sind...



Swami gab mir weiterhin die Möglichkeit, viele Erfahrungen zu machen, um zu erkennen und zu lernen und Ihn in allen und allem wahrzunehmen.

Einmal stand ich in einer Schlange vor der Kantine und meine Gedanken beschäftigten sich mit einer für mich sehr wichtigen Frage. Die Frau vor mir - ich kannte sie nicht - drehte sich um und sprach mich an. Sie gab mir aus heiterem Himmel die präzise Antwort, um die ich mich bemühte.

Es war sehr wichtig für mich, den Durst der Erkenntnis zu stillen.

Dies war für mich vordergründig das leitende Motiv, das mich hierher, nach Prasanthi Nilayam führte.

Als ich mein Studium beendet hatte, blieb der Eindruck, dass das für einen Menschen wesentlichste Wissen dort nicht gelehrt wurde. Ich wurde in Technik, Methodik, Grammatik, Literatur etc. unterrichtet. Aber das Wichtigste musste ich wohl während meines Studiums verpasst haben: Das Wissen über den Menschen, den Urgrund des Seins. Ich suchte Bibliotheken und Buchhandlungen auf, um dieses ursprüngliche, wahre und grundlegende Wissen der Menschheit zu finden. Doch konnte ich dort nichts finden, das diesen Durst hatte stillen können.

Schließlich entschloss ich, nach Indien zu reisen; denn ich hoffte, in diesem heiligen Land etwas zu finden, was noch nicht aufgrund des Mangels an Verständnis oder anderen Interessen verändert und verwässert wurde. Kurze Zeit später kontaktierte mich eine junge Frau, die gerade aus Indien zurückgekommen war und überreichte mir das Buch *„Vision of the Divine“* (Schau des Göttlichen) von Eruch Fanibunda, damit ich mich auf meine Indienreise vorbereiten konnte. Nachdem ich die ersten Kapitel gelesen hatte, dachte ich: ‚Wenn etwas Derartiges, wie hier beschrieben ist, wirklich auf Erden existiert, muss ich es mit eigenen Augen sehen und mit

meinem ganzen Körper erleben, was dahinter steckt.' Es vergingen nur wenige Wochen, bis ich hier in Indien eintraf und bald darauf nach Prasanthi Nilayam kam, wo ich mich augenblicklich zu Hause fühlte. Ich war angekommen - an meinem endgültigen Ziel.

Nach einigen Tagen hatte ich einen intensiven Traum, der sich auf mein Streben nach höherem Wissen bezog. Darin befand ich mich in einem riesigen Krankenhaus und betrat den Operationssaal. In der Mitte stand ein großer Tisch, auf dem die Operationen durchgeführt wurden. Dort erblickte ich ein kostbares, dickes Buch mit goldenen Schnittflächen. Da ich von meinem Wissenswunsch getrieben wurde, öffnete ich das Buch und sah, dass alle wichtigen Dinge dieser Welt dort niedergeschrieben standen. Hochinteressant. Blitzartig kam der Wunsch in mir auf, auch ein derartiges Buch besitzen zu wollen. So holte ich etwas zum Schreiben aus der Tasche und wollte mir die ISBN Nummer notieren, damit ich dieses Buch bei meiner Rückkehr in Deutschland gleich bestellen konnte. Im gleichen Moment trat eine Krankenschwester in den Saal und sagte zu mir: „Dieses Buch kann man nicht käuflich erwerben. Es wird aus dem Inneren gegeben.“ Dann erschien Swami, und ich wusste, dass Er es ist, der das Höchste Wissen verleiht; dass Er es ist, der sich um die Erkenntnis dieses höchsten Wissens kümmert, welches sich bereits in jedem von uns befindet.

Schon im antiken Griechenland finden wir in Delphi im Tempel Apollos, dem Gott des Lichtes, eingraviert: „Erkenne Dich selbst!“ Die Seher und Weisen zu jener Zeit hatten Zugang zu diesem Wissen und erinnerten die spirituellen Sucher, dass Selbsterkenntnis der wichtigste Schlüssel für die vollkommene Entwicklung des menschlichen Wesens ist.



Das Wissen über unsere innere Wahrheit, über unsere innere Göttlichkeit war immer in uns. Aber an der Erfahrung dieses Wissens in unserem Alltag müssen wir arbeiten. Diese Arbeit besteht darin, unser Herz zu reinigen, damit die Göttlichkeit durchscheinen kann.

Dieses Wissen über unsere innewohnende Göttlichkeit ist nicht nur für uns als spirituelle Sucher oder Devotees bestimmt; es ist für jedes menschliche Wesen bestimmt, und jedes Kind dieser Erde sollte Zugang zu diesem Wissen vom Selbst haben.

In einigen Ländern wurde schon damit begonnen, dieses Wissen vom Selbst in den Lehrplan für alle Schularten aufzunehmen.

Inspiziert durch die Lehren von Sathya Sai zu diesem Thema begann die First Lady von Kasachstan, Kurse in Selbsterkenntnis für jedes Bildungsniveau und als ein eigenes Unterrichtsfach in Kindergärten, Grundschulen, Mittelschulen, Gymnasien und Universitäten einzuführen. Das weist auf die Wichtigkeit dieser Lehre hin. Das erstmals als 10-jähriges Pilotprojekt eingeführte Fach „Selbsterkenntnis“ wurde nun vor 2 Jahren in das reguläre nationale Curriculum übernommen. Damit ist Selbsterkenntnis Unterrichtsgegenstand für alle Lehrer und jedes Kind in ganz Kasachstan geworden. In diesem besonderen Land ist der uns bekannte Name Gottes seit Jahrhunderten gegenwärtig. Es gibt dort eine Stadt, die SAI RAM heißt sowie einen Fluss mit dem Namen SAI RAM.

Das ESSE Institut wurde im vergangenen August gebeten, die Lehrer für dieses Unterrichtsfach auszubilden. Wir konnten wahrnehmen, dass die Lehrer, von denen die meisten nie zuvor mit Sathya Sai und Seiner Lehre in Berührung kamen, eine offene und sogar begeisterte Haltung gegenüber der tiefen Weisheit von Sathya Sais Lehren zeigten.

Sai hat uns schon vor Jahren in diese Richtung gelenkt, als Er sagte:

Haftet nicht Meiner Form an, sondern meinen Lehren.

Die Ära von Sai ist dabei, sich weltweit weiter zu entwickeln. Er sagte:

Meine Macht ist unermesslich. Meine Wahrheit unerklärlich, unergründlich...

Was Ich will, wird geschehen. Was Ich plane, muss gelingen. (25.7.58, Nellore)

Er hat eine Mission, für die Er einen Meisterplan hat. Alles wird seinen Platz zu der von Ihm bestimmten Zeit haben. Wir können sicher sein, dass Seine Mission erfolgreich sein wird.

Mögen wir alle reine Instrumente in Seinen Händen sein!

Mögen wir alle fähig sein, Ihn in unserem Herzen wahrzunehmen!

Mögen wir alle unser Leben heiligen, indem wir Ihm selbstlos in Seinen Myriaden von Formen dienen!



*Petra von Kalinowski ist Vorsitzende der Zone 7 und Leiterin des ESSE-Institutes, Campus Deutschland.

Text: Übersetzt aus dem Englischen Red. VonHerzZuHerz

Video: http://www.youtube.com/watch?v=EwUz5sZ7BnE&feature=player_embedded

Fotos: The Prasanthi Reporter und Video Schnitt





„ICH WERDE HIER BLEIBEN UND FÜR ALLE ZEIT DIENEN“

Ein kurzes Gespräch mit Dr. M. Sasirekha

Das „Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences“ (Super Speciality Hospital), Puttaparthi, wurde von *Bhagavan* Baba als ein Gnadengeschenk am 22. November 1991 eingeweiht. Seit jenem Tag sind zwei Jahrzehnte vergangen und Tausende haben in diesem heiligen Gebäude ihre Gesundheit wiedererlangt und Freude erfahren.

Der Krankenhausbetrieb begann mit der Abteilung der Kardiologie und kardiologischen Chirurgie. Bereits innerhalb eines Jahres wurde die urologische Abteilung eröffnet und 1994 folgte die Abteilung der Ophthalmologie (Augenklinik). Dr. M. Sasirekha, die gegenwärtig die Abteilung der Ophthalmologie leitet und in diesem Krankenhaus seit bereits beinahe 15 Jahren dient, sagt: „Solange ich fit bin, möchte ich hier dienen – wo immer mein Platz sein wird.“ Sie stammt aus einer Familie von Sai Devotees, und so sind ihr Einsatz und ihre Hingabe an diese Mission total.

Radio Sais Bishu Prusty sprach mit ihr zwei Tage vor dem 21. Geburtstag des Krankenhauses am 20. November 2012.

Radio Sai: Sai Ram! Diese Abteilung nahm ihren Betrieb nur drei Jahre nach der Einweihung und Inbetriebnahme des Krankenhauses auf. Seither hat sie durch die Behandlung zahlreicher Patienten aus dem ganzen Land viel geleistet. Während wir hier stehen, sehe ich viele Patienten hinter uns; die Ambulanz scheint sehr beschäftigt zu sein. Erzählen Sie uns, inwieweit diese Abteilung seit ihrer Eröffnung vielen Patienten mit Augenkrankheiten und Augenproblemen gedient hat?



Dr. Sasirekha: Wie Sie ganz richtig sagen, wurde die Abteilung nur drei Jahre nach Eröffnung des Krankenhauses ins Leben gerufen. Damals verfügten wir über einen Operationssaal im Super Specialty Hospital, der in Betrieb war, aber unsere Ambulanz (OPD) befand sich im „Sri Sathya Sai General Hospital“ in Puttaparthi. Die Anzahl der Hilfe suchenden Patienten nahm ständig zu, und so verlegten wir die ganze Abteilung hierher. Wir verfügen jetzt über eine komplette Untersuchungseinrichtung, in der Ärzte die nötigen Voruntersuchungen durchführen und entsprechend der vorliegenden Diagnose die Patienten aufnehmen – entweder zur ambulanten oder stationären Behandlung.

In der Anfangszeit nahmen die Ärzte solche Untersuchungen in der Ambulanz des General Hospitals vor. Patienten, für die eine weitere Auswertung und nachfolgende Behandlung erforderlich war, mussten sich zu weiteren Untersuchungen sowie nachfolgender Behandlung selbst um ihren Transport hierher kümmern. Dies bedeutete, dass sie Geld ausgeben mussten. Heute ist alles unter einem Dach möglich. Als erstes suchen die Patienten die Untersuchungsabteilung auf und begeben sich anschließend – sofern weitere Behandlung erforderlich ist – zum Bereich der Ambulanz. Hier durchlaufen sie eine weitere Runde detaillierter Auswertungen ihrer Diagnose. Danach folgt, entsprechend dem Befund und Erfordernissen, die Behandlung. Ursprünglich begannen wir mit Katarakt-Patienten, doch inzwischen haben wir die Behandlung auch auf andere Gebiete ausgedehnt. **Wir behandeln Patienten aus benachbarten Dörfern, aber auch aus weit entfernten Staaten wie Bengalen, Madhya Pradesh und Orissa, jeweils an drei Tagen pro Woche.**

Patienten mit unterschiedlichsten Problemen suchen Hilfe bei uns. Alle kommen, weil sie von *Bhagavans* Dienst für die Menschheit gehört haben. Während einerseits die finanziellen Probleme der Patienten sie hierher führen, so ist der gute Ruf der Krankenhausmitarbeiter hinsichtlich ihrer liebevollen und fürsorglichen Behandlung ein weiterer Anziehungsfaktor. **Die Menschen werden durch die liebevolle Behandlung der Stationsmitarbeiter tief berührt und nehmen diese kostbare Erfahrung mit nach Hause.** Diese Patienten veranlassen wiederum andere Menschen dazu, uns aufzusuchen.

Wenn wir neue Patienten fragen, weshalb sie zur Behandlung hierher kommen, anstatt sich Zuhause behandeln zu lassen, antworten sie, dass ein Freund/in hier behandelt wurde und dieses Krankenhaus besonders empfohlen hat.

Ich bin 1998 in das Krankenhaus eingetreten, und im Laufe der Jahre sah ich die stete Zunahme der Hilfesuchenden. Die Patienten sind nicht unseretwegen hier, sondern wegen *Bhagavan*.

RS: Welcher Art sind die Fälle, die Sie bisher behandelt haben, und wie sehen Sie die Zukunft?

Dr. Sasirekha: Wir begannen mit Behandlungen des Grauen Stars, der Netzhaut und des Glaukoms. Später bezogen wir Korrektivmaßnahmen (Chirurgie) bei schielenden Kindern mit ein und begannen mit der Behandlung von Katarakt und auch Augenverletzungen bei Kindern.



Unsere anfänglichen Bemühungen der Kataraktbehandlung waren sehr konservativ – wir begannen lediglich mit der Entfernung des Katarakts. Später gingen wir dazu über, (intraokular) Linsen einzusetzen, als andere Krankenhäuser ebenfalls diese Methode einführten. Heute bieten wir weit fortgeschrittene Behandlungsformen an. Wir verfügen über höchst moderne Geräte für Tests, wie Phaceo. In vielen anderen Krankenhäusern wird der Patient schon wenige Stunden nach dem chirurgischen Eingriff wieder entlassen – sehr wahrscheinlich noch am selben Abend. Doch wir befürworten eine bessere Fürsorge und behalten den Patienten einen weiteren Tag im

Krankenhaus und entlassen ihn erst am Tag nach dem Eingriff.

Als ich in dieses Krankenhaus eintrat, war ich als Augenärztin ohne spezifische fachliche Ausrichtung tätig. Später wurde ich zum Erwerb einer Fachausbildung für Netzhauterkrankungen geschickt. Ich bin jetzt sehr glücklich, denn ich bin in der Lage, *Bhagavans* Krankenhaus durch eine besondere fachliche Fähigkeit zu dienen! Diese Fähigkeit setze ich nun seit mehr als 10 Jahren ein. Ich bin sehr glücklich, Patienten täglich zu dienen. Gestern hatten wir einen überglücklichen Patienten, der uns mit Dank überschüttete und in seiner Freude Geschenke an alle verteilte.

RS: Was ist ihr aufregendster Moment bei der Arbeit in diesem Krankenhaus?

Dr. Sasirekha: Wenn die Patienten sagen, dass wir beinahe wie ihre Götter sind. Nach ihrer Heilung kommen sie und berühren unsere Füße! Dies ist ein sehr emotionaler Augenblick. Wir erklären ihnen, dass wir niemand sind und *Bhagavan* alles macht – dass wir lediglich Seine Hände sind – Er ist der Handelnde. Während eines Eingriffs fordern wir die Patienten auf *Namasmarana* (Wiederholung des göttlichen Namens) zu praktizieren, damit alles reibungslos verläuft.

Wir denken ununterbrochen an *Bhagavan* – ab dem Augenblick, wenn wir einen Patienten aufnehmen, bis zu seiner Entlassung. Wenn die Patienten hierher kommen, haben sie Vertrauen in uns, doch wenn sie das Krankenhaus wieder verlassen, sind sie erfüllt von Glauben an *Bhagavan*.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist der akademische Faktor. In unserer Tätigkeit kommen wir sowohl mit der akademischen Seite wie auch der klinischen Erfahrung in Berührung. Wir begannen mit einem graduierten Studenten, nun haben wir sieben.

Unsere Abteilung erhielt auch eine Anerkennung. Als kürzlich ein langjährig tätiger Facharzt in den Ruhestand ging, bedeutete dies eine Lücke für uns. Wir beteten zu *Bhagavan* und baten Ihn um Hilfe. Bald danach erhielten wir eine Akkreditierung. Dies war ein wunderbarer Augenblick; es war ein erfüllender Moment für den Studenten, wie auch für den Lehrer und die ganze Abteilung.

Einmal kam einer von *Bhagavans* Studenten zur Behandlung. Er hatte beim Spiel den schwarzen Bereich des Auges verletzt, so dass Gewebe austrat. Ich war sehr nervös in dem Wissen, dass ich ihn operieren sollte. Wissen Sie, was dann geschah?

Bevor ich mit der Operation begann, schickte *Bhagavan* ein Päckchen *Vibhuti* mit der Anweisung, es vor der Operation auf die Stirn des Studenten aufzutragen. Ich weiß heute nicht mehr, wie ich die Operation schaffte. Alles verlief reibungslos, und er erhielt zu 100% seine Sehkraft zurück. Dieses Ereignis werde ich niemals vergessen.

RS: Als Sie das akademische Programm erwähnten, erinnerte ich mich, dass ein Student eine Goldmedaille erhalten hatte.





Aravind (Aravind Medical Research Foundation, Madurai, Indien) für ihre Spezialisierung der Netzhautbehandlung. In Kürze wird sie zu uns kommen. Wir haben durch viele begabte Studenten Unterstützung erhalten; sie sind zurückgekommen, um hier zu dienen. Ich bin sehr stolz auf sie.

RS: Wirklich wunderbar! Sie sind nun seit mehr als 10 Jahren hier im Krankenhaus tätig. Was für ein Gefühl ist es, in diesem Krankenhaus zu arbeiten, und wie sehen Sie ihre weitere Tätigkeit für die kommenden 5 bis 10 Jahre?

Dr. Sasirekha: Ich weiß nicht – es ist alles *Bhagavans* Wille. **Ich möchte hier arbeiten, solange es mir erlaubt ist. Es mag sein, dass ich in einigen Jahren aufhören muss. Aber ich möchte weiterhin dienen, wo immer ich eingesetzt werde, so lange ich nützlich sein kann und solange ich fit genug bin. Als das Krankenhaus in Betrieb ging, gab es keine Abteilung für Ophthalmologie.** Doch als sie eröffnet wurde, nahm ich die erste Gelegenheit wahr, mich anzuschließen. Mein Ziel ist, für alle Zeit hier zu bleiben – solange es *Bhagavans* Wunsch ist.

RS: Vielen Dank für dieses Gespräch.

Dr. Sasirekha: Sai Ram!

Danke und ein herzliches Sai Ram,

Team Radio Sai

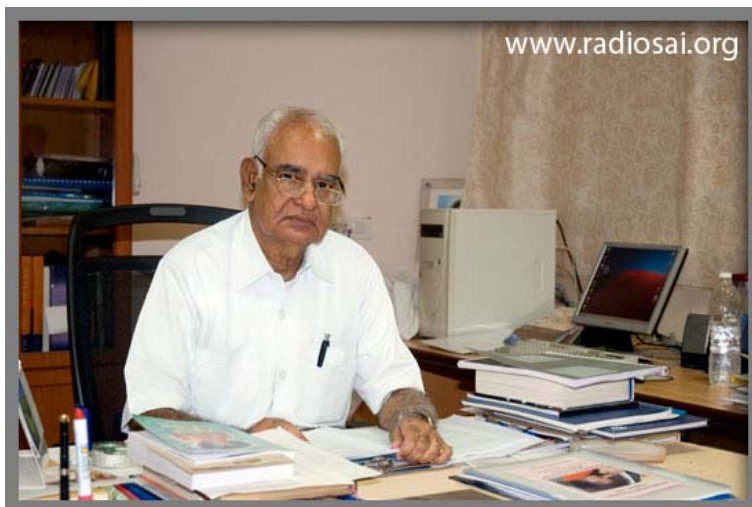


AKTUELLE BETRACHTUNGEN

Prof. G. Venkataraman

Dies ist das Transkript* eines Vortrags von Prof. G. Venkataraman, den Radio Sai am 6. Januar 2012 ausgestrahlt hat. In diesen jüngsten Betrachtungen schildert der namhafte Professor seine Ansichten über die vielfältigen Probleme, welche heutzutage auf die Welt einwirken, wobei er im Besonderen auf die grauenvolle Schießerei in Connecticut, USA eingeht, wo ein Schuljunge plötzlich das Feuer eröffnete und 20 Kinder sowie 6 Lehrkräfte tötete, bevor er sich selbst das Leben nahm. Prof. Venkataraman analysiert die Ursachen für derartige schreckliche Ereignisse und weist gleichzeitig im Lichte von Babas Lehren auf unsere Pflicht in dieser beunruhigenden und schwer belasteten Zeit hin.

Zu Beginn möchte ich demütig meine Ehrerbietung unserem innig geliebten *Bhagavan* zu Füßen legen.



Einer der Gründe, weshalb ich so nachdrücklich auf Swamis Lehren hinweise, ist die einfache Tatsache, dass es auf der ganzen Erde kein Problem gibt, welches sie nicht – sofern sie ernsthaft und gewissenhaft angewendet werden – lösen können. Dies sind keine leeren Worte, vielmehr beruhen sie auf einer sorgfältig durchdachten Beobachtung und gründlichen Überlegungen im Zusammenhang mit dem intensiven Studium von Swamis Lehren, angesichts der zahlreichen Probleme, welche auf die Gesellschaft einströmen. Bei genauem Hinsehen zeigen sich klar zwei grundlegende Kategorien von Herausforderungen, mit denen der menschliche Geist konfrontiert ist.

Die erste steht in Zusammenhang mit dem, was ich als Herausforderungen von „außen“ bezeichnen möchte, wohingegen die zweite die vom menschlichen Geist selbst kreierten Herausforderungen betrifft. Letztere ist die Wurzel der meisten unserer heutigen Probleme – Probleme, die sich als völlig unlösbar darstellen, aber eigentlich lösbar sind, vorausgesetzt wir sind bereit, Swamis Lehren anzuwenden. Lassen Sie mich nun detaillierter zu obigen Anmerkungen Stellung nehmen.

Ich beginne mit der Pockenerkrankung, ein typisches Beispiel für ein von „außen“ kommendes Problem – das also nicht vom Geist erzeugt wurde. Kaum jemand, der nach etwa 1985 geboren wurde, weiß, was die Pocken sind. Doch surft ein wenig durch „Google“, und ihr werdet erstaunliche Informationen erhalten. Für jene, die nicht wissen, was Pocken sind, gebe ich nachstehend eine kurze Beschreibung.

Grundsätzlich handelt es sich um eine Infektionskrankheit, die durch einen Virus ausgelöst wird – einen höchst bösartigen, der in den meisten Fällen zum Tod führt, möchte ich noch hinzufügen –. Wenn er den Betroffenen nicht tötet, so führt er häufig zu Blindheit; zumindest hinterlässt er schreckliche Pockennarben auf dem ganzen Körper, vor allem im Gesicht. Ich hatte in der Schule einen Klassenkameraden, der von solchen Narben

gezeichnet war. Einige unter ihnen mögen sich vielleicht daran erinnern, wie Kasturi schilderte, dass sein Vater als Folge dieser gefürchteten Krankheit starb.

Man nimmt an, dass die Pocken zum ersten Mal etwa 10.000 vor Christus aufgetreten sind. Den frühesten Nachweis fand man an Mumien, die man auf ca. 3.000 Jahre v.Ch. datiert hat. Die Pocken traten für gewöhnlich als Epidemien auf, und aus meiner frühen Kindheit erinnere ich mich an einige dieser Epidemien. Der Impfstoff, den wir jetzt haben, wurde gegen Ende des 18. Jahrhunderts in England entwickelt. Seitdem wurden Kinder kurz nach der Geburt geimpft. Da jedoch das Gesundheitswesen im 19. und frühen 20. Jahrhundert nicht gut organisiert war, wüteten die Pocken grausam. Sie mögen dies vielleicht nicht glauben, doch man schätzt, dass im 20. Jahrhundert die Pocken für 300 bis 500 Millionen Tote verantwortlich waren. Wollte man einen statistischen Vergleich anstellen, so könnte man sagen, dass diese Zahl etwa 7 bis 10mal so hoch ist, wie die Anzahl der Menschen, die im Zweiten Weltkrieg starben! Wie auch immer man es sehen mag - 500 Millionen Tote sind eine überwältigende Zahl, die nachdenklich stimmt, noch dazu, da ein einziger Virus die Todesursache war!

Erst im Jahr 1967 schätzte die WHO (World Health Organization), dass 15 Millionen Menschen erkrankten und 2 Millionen starben. Doch was geschah inzwischen? Der jüngste Fall von Pocken wurde am 26. Oktober 1977 diagnostiziert, und 1979 erklärte die WHO die Pocken auf der ganzen Erde als ausgerottet. Für mich ist dies eine unglaubliche Tatsache, eine bemerkenswerte Errungenschaft, welche heutzutage kaum erwähnt wird. Ich bediene mich dieser etwas überschwänglichen Adjektive, da ich als Junge selbst erfahren habe, welches Entsetzen die Krankheit auslöste, wenn eine Epidemie ausbrach.

Nun, warum gehe ich so ins Detail? Aus gutem Grund. Wie Sie wissen, ist der menschliche Geist außerordentlich mächtig und besitzt eine erstaunliche Fähigkeit, alle nur erdenklichen Herausforderungen zu meistern, vorausgesetzt, sie sind nicht das Produkte einer „Infektion des Geistes“ selbst! Dies ist ein sehr wichtiger Punkt, den die meisten Leute, inklusive sehr intelligente, völlig außer Acht lassen. In der Tat liegt hier unsere größte Schwäche, worauf ich mich nun konzentrieren möchte.

Man betrachte einige der jüngsten wissenschaftlichen Triumphe. Vor einigen Monaten gab es einen großen Jubel über die Entdeckung des sogenannten „Gottes-Teilchens“ im internationalen wissenschaftlichen Labor in Genf, bekannt als CERN. Ich kann nicht in die Einzelheiten dieser Entdeckung gehen oder hier beschreiben, weshalb jene Entdeckung ein Meilenstein-Ereignis war. Ich möchte jedoch sagen, dass sie eine einzigartige Meisterleistung war und einen enormen Triumph des menschlichen Geistes darstellt.

Als nächstes möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf die vor einigen Monaten geglückte Landung eines kleinen Labors, namens „Curiosity“ auf dem Mars lenken. Üblicherweise werden solche Objekte ferngesteuert, das heißt, in einem Labor auf der Erde wird ein Knopf gedrückt, wodurch Signale an das Raumgefährt zu dessen Steuerung weitergeleitet werden. Manche Flugobjekte und in der Erdumlaufbahn positionierte Satelliten werden ebenfalls durch Fernsteuerung gelenkt. Doch im Fall von „Curiosity“ war dies nicht möglich. Warum? Aus einem einfachen Grund.

Der Mars ist weit entfernt, und im Durchschnitt bräuchte ein elektronisches Signal 12 Minuten für seine „Reise“ von der Erde zum Mars. Zwölf Minuten sind eine lange Zeit, wenn es sich um eine elektronische Steuerung handelt. Vergleichsweise möchte ich anmerken, dass das Licht der Sonne 8 Minuten braucht, um auf die Erde zu treffen. So weit ist also der Mars von der Erde entfernt; bitte behalten sie dies im Gedächtnis. Ich bin sicher, den meisten von Ihnen ist das jetzt „in den Ruhestand versetzte“ Space Shuttle ein Begriff. Als es noch im Einsatz war, wurde es wiederholt auf Reisen zur Internationalen Raumstation gesendet, sowohl zur Beförderung von Astronauten, wie auch zum Transport von Fracht. Auf der Rückreise betrug die Geschwindigkeit des Space Shuttle einige zehntausend km/h während des Eintritts in die Erdatmosphäre. Das Raumfahrzeug musste von dieser hypersonischen Geschwindigkeit in kürzester Zeit abgebremst werden, bevor es schließlich landen bzw. auf dem befestigten Untergrund des Landegeldes zum Stillstand kommen konnte. Dies erforderte ein hohes Maß an dynamischer Steuerung des Antriebs-(Feuerungs)systems seitens des Kommandeurs des Raumfahrzeugs.

Wie wir jetzt wissen, ist Curiosity nicht nur erfolgreich gelandet, sondern arbeitet seither hervorragend und übertrifft alle Erwartungen. Jedenfalls ist dies eine überragende Errungenschaft für die Menschheit. Als bekannt wurde, dass Curiosity sicher gelandet war, brachen alle im Kontrollzentrum in große Begeisterung und Jubelrufe aus. Vielerorts wurde gefeiert, gesungen, getanzt, die Menschen umarmten einander, beglückwünschten sich usw. Doch man beachte: Inmitten der weltweiten Begeisterung erwähnte keine einzige Person – weder im

Kontrollzentrum, noch in den Medien, noch irgendwo auf der ganzen Welt, die mit großem Staunen reagierte – weshalb all dies möglich war, nämlich weil Gott der Allmächtige die Menschen mit einem mächtigen Geist gesegnet hat. Dies lässt erkennen, wie wir uns alle daran gewöhnt haben, die Kraft jenes Geistes zu nutzen, ohne uns dessen bewusst zu sein, dass speziell uns Menschen diese Macht von Gott gegeben wurde. Vielmehr ist es so, dass die Gleichgültigkeit gegenüber der Tatsache, wie Gott unser tägliches Leben durchdringt, weitaus verbreiteter ist, als von mir geschildert. Vielleicht komme ich später nochmals darauf zurück.

Swami sagte einmal: „Gott schuf diese wunderschöne Erde, mit viel Land, einer Fülle guten Wassers und natürlich einer riesigen Umhüllung sauberer Luft, welche den ganzen Planeten umgibt, damit alle Kreaturen atmen können.“ Dann fügte Er hinzu: „Mein Sohn, all dies zu deiner Verwendung und zu deiner Freude. Alles zur freien Verfügung. Doch gib Acht, dass du alle Ressourcen auf verantwortungsvolle Weise nutzt und so belässt, wie Ich sie dir gegeben habe, damit zukünftige Generationen sich ebenso daran erfreuen können, wie es dir gewährt wurde.“

Swami fuhr fort: „Hat der Mensch dies getan? Kaum! Vielmehr hat er auf grösste Weise den Segen missbraucht, den Ich ihm gewährte. Darüber hinaus verkauft er, was Ich zur freien Verfügung gegeben habe. Nicht nur verkaufen die Menschen alle darin verborgenen Schätze wie Kohle und Öl zum Beispiel, sondern belasten darüber hinaus Land, Wasser und Luft durch Verunreinigung schwer. In anderen Worten: Der Mensch nimmt alles als selbstverständlich in Besitz, so dass er es nicht mehr für nötig hält, Dankbarkeit zu zeigen für die Fülle, welche Ich ihm gab – noch dazu zur freien Verfügung - möchte Ich hinzufügen!“

Die Gleichgültigkeit des Menschen Gott gegenüber geht weit über Undankbarkeit und Missbrauch von Luft, Land und Wasser hinaus. Die Macht des Geistes wird jetzt mehr und mehr für die verabscheuungswürdigsten Formen der Perversion benutzt. Dies ist ein schmerzliches Thema, auf das ich gegenwärtig nicht näher eingehen möchte. Doch ich fühle mich veranlasst, auf einige der Geschehnisse hinzuweisen, welche in jüngster Zeit die Schlagzeilen belegten.

Je nach den Umständen und dem Vorzug der Medien erhalten manche Ereignisse eine Menge Aufmerksamkeit, wohingegen andere unbekannt bleiben. Sogar Ereignisse, welche eine gewisse Zeit Titelseiten füllen oder groß über den Fernsehbildschirm laufen, werden bald „ausradiert“, um für Berichte über neue Krisen, Skandale, Katastrophen und Sensationen Platz zu machen. Die meisten von uns werden vom 24-stündigen Kreislauf der Nachrichten überschwemmt und lassen sich darin schaukeln und durch die Medienberichte über die Gesellschaft aufstacheln. Aus einer höheren Perspektive sind wir hauptsächlich passive Betrachter und ergreifen wenig Initiative zur Vernichtung des Grundübels der im Kopf erzeugten Probleme. Bitte beachten Sie: Ich sage nicht vom Menschen erzeugten sondern im Kopf, d. h. vom menschlichen Geist, erzeugten Probleme. Dafür gibt es einen triftigen Grund, auf den ich noch zu sprechen kommen möchte, denn er steht im Zusammenhang mit einer „Schlüssellehre“ von Swami.

Wenn wir von Gräueltaten hören, drücken wir alle unseren Zorn, unseren Schmerz oder unsere Hilflosigkeit über das jeweilige Geschehnis aus. Für einen flüchtigen Moment fragen wir uns auch, wohin die Welt steuert. Danach ziehen wir uns prompt in unsere eigenen „Luftblasen“ zurück, da diese Dinge uns nicht persönlich betreffen. Dies scheint ganz natürlich und auch die einzige uns zur Verfügung stehende Option zu sein. Doch ist das die richtige Haltung? Können wir uns des Segens, in Sicherheit zu sein, erfreuen und dabei gegenüber dem Leid von Millionen, die weniger vom Glück gesegnet sind als wir, gleichgültig bleiben? Was sind die Lektionen der Geschichte über solch kolossale Gleichgültigkeit? Wie steht es um Swamis Lehren? Haben sie überhaupt irgendeinen Bezug zu den Geschehnissen um uns herum? Dies sind einige Fragen, mit denen wir uns auseinandersetzen sollten.

Nun, da gibt es zum einen Leute, die der Meinung sind, man dürfe nur über positive Dinge sprechen, was automatisch jeglichen Bezug zu den dringenden und gleichzeitig abscheulichen, grausamen und sogar gefährlichen Problemen ausklammert. Ich vertrete einen anderen Standpunkt. Ja, zweifellos muss man positiv sein und auch stark für positive Werte – in Gegensatz zu negativen Tendenzen – eintreten. Doch es ist nicht minder wichtig, sich der Dinge, die nicht in Ordnung sind, absolut bewusst zu sein, damit sie korrigiert werden können. Damit stehe ich meiner Überzeugung nach auf festem Grund, weil Swami selbst Bhishma mit Vibhishana verglich und beschrieb, inwiefern Letzterer weitaus besser war. Obwohl er dem *Rakshasa* (dämonischen) Klan angehörte, stellte sich Vibhishana kühn gegen *Adharma* (Unrecht, Ungerechtigkeit), wo immer es erforderlich war. Im Gegensatz dazu zog es nicht nur der ehrwürdige und gelehrte Bhishma vor, sondern auch andere *Gurus* (Lehrer) wie Kripacharya und Dronacharya, zu schweigen, als schlimme Abscheulichkeiten öffentlich am königlichen Hof der Kauravas begangen wurden.

Swami sagt: Es zu versäumen, zum Schutz von *Dharma* laut die Stimme zu erheben, muss als ein Verbrechen betrachtet werden.

Man muss nicht über den Rand der heutigen Zeitungen und Fernsehberichte hinausblicken, um zahlreiche Beispiele zu finden. Und dies zieht sich bereits durch die ganze Geschichte hindurch. Das ist der Grund, weshalb in Indien die *Puranas* (Literaturgattung der klassischen heiligen Schriften, Anm. d. Ü.) immer wieder Beispiele einer gerechten und rechtschaffenen Gesellschaft anführten und sie *Rama Rajya* nannten, was einfach bedeutete: „Eine Gesellschaft, in welcher Wahrheit und Rechtschaffenheit regieren.“ Die westliche Welt hat ihren Gegenpart in *Utopia*, doch ich bezweifle, ob die Gesellschaft von *Utopia* ebenso viel Betonung auf *Sathya* (Wahrheit) und *Dharma* (Rechtschaffenheit) legte wie *Rama Rajya*. Im heutigen *Kali-Yuga* (Eisernes Zeitalter) benötigen wir Version 2.0 von *Rama Rajya*, was Swami für uns in *Prema Rajya* – wenn ich es so nennen darf – niedergelegt hat.

Als Hilfe zum besseren Verständnis, wie wichtig und auch wirksam *Prema Rajya* sein kann, erlauben Sie mir, kurz auf ein jüngstes Vorkommnis hinzuweisen, nämlich das entsetzliche und blutige Ereignis, bei dem ein wahrscheinlich geistig gestörter junger Mann sich in der kleinen und malerischen Stadt Newtown im Staat Connecticut, USA, seinen „Weg in die Schule schoss“ und dabei 20 Kinder und 6 Lehrer niederstreckte, alles in wenigen Minuten mit einer halbautomatischen Schnellfeuerwaffe. Dann tötete er sich selbst. Anzumerken sei noch, dass er, bevor er zur Schule kam, seine Mutter getötet hatte.

Ich werde nicht die mörderischen Details aufrollen, sondern stattdessen kurz darauf eingehen, warum die Gewalt durch Schusswaffen in Amerika alles Diesbezügliche in anderen Ländern weit übersteigt. Es gibt natürlich einen triftigen historischen Grund für das berühmte „Second Amendment“ (Berichtigung, Änderung) zur US Verfassung, die Bürgern das Tragen von Waffen erlaubt. Nicht viele wissen, dass nach dem Sieg über die britische Armee die ehemaligen Kolonien Englands im jetzigen Amerika nicht sofort am „Tag Eins“ zusammenkamen, um ein einheitliches Land zu bilden. Sie blieben für eine Weile unabhängige und souveräne Staaten, während sozusagen der weise „Ältestenrat“ intensiv erörterte, ob sie sich zusammenschließen sollten und – im bejahenden Fall – in welcher Form. Als sie schließlich entschieden hatten, besagte ein Punkt der Beschlussfassung, dass es keine Stehende Armee geben sollte. Unter heutigen Umständen mag dies unglaublich klingen, doch damals bestand ein ernsthaftes Misstrauen Armeen gegenüber, da sie sich mit einem König zusammenschließen und ihn zum Diktator machen konnten. Nun aber erhob sich die Frage: Angenommen, die neu gebildeten Vereinigten Staaten würden von einem fremden Feind angegriffen? Das war der Zeitpunkt, an dem entschieden wurde, ob Bürger – vor allem jene, die im gerade beendeten Freiheitskrieg gekämpft hatten – zum Besitz eigener Waffen berechtigt sein sollten, damit sie sich im Kampf gegen den Eindringling sofort zusammenschließen könnten. Dabei darf man nicht übersehen, dass England tatsächlich versuchte, die verlorenen Kolonien zurückzuerobern. Es gelang ihnen sogar, das Weiße Haus niederzubrennen, worauf Präsident Obama kürzlich in einer humorvollen Anspielung hinwies, als er den englischen Premier Minister David Cameron empfing.

Was ich damit sagen möchte, ist, dass eine historische Verfassungsänderung zu einem bestimmten politischen Zweck im Laufe der Zeit betrügerisch von Schusswaffenherstellern genutzt wurde, um eine äußerst mächtige „Lobby“ zu bilden – mächtig sowohl in politischer wie auch wirtschaftlicher Hinsicht. Der Einfluss dieser Lobby wurde so stark, dass er schließlich die Vernunft der meisten Leute blockierte und sie sozusagen auf eine Wild West Ideologie „einstimmte“. Wenngleich ich Einzelheiten zu diesem Thema nennen könnte, nehme ich Abstand davon. Vielmehr möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf eine eindeutige Statistik lenken, auf die Fareed Zakaria von CNN mit Nachdruck hinwies.

Fareeds Hinweis war einfach; er verglich zwei Länder: Amerika mit einer Bevölkerung von etwa 300 Millionen und Japan mit einer Bevölkerung von etwa 120 Millionen. Aufgrund der absichtlichen Manipulation der Waffengesetze in Amerika gibt es dort gegenwärtig ca. 280 Millionen Schusswaffen, wobei ungefähr 90 Schusswaffen auf 100 Personen kommen. In Japan liegt die vergleichsweise Zahl bei 0,6 Schusswaffen auf 100 Personen, aufgrund von äußerst strengen Waffengesetzen. So sieht der Unterschied bei strikten Bestimmungen aus. Folglich lag im vergangenen Jahr die Zahl der durch Schusswaffen begangenen Morde in Japan bei exakt Null, wohingegen man in Amerika mehr als 10.000 Tötungen durch Schusswaffen zählte...

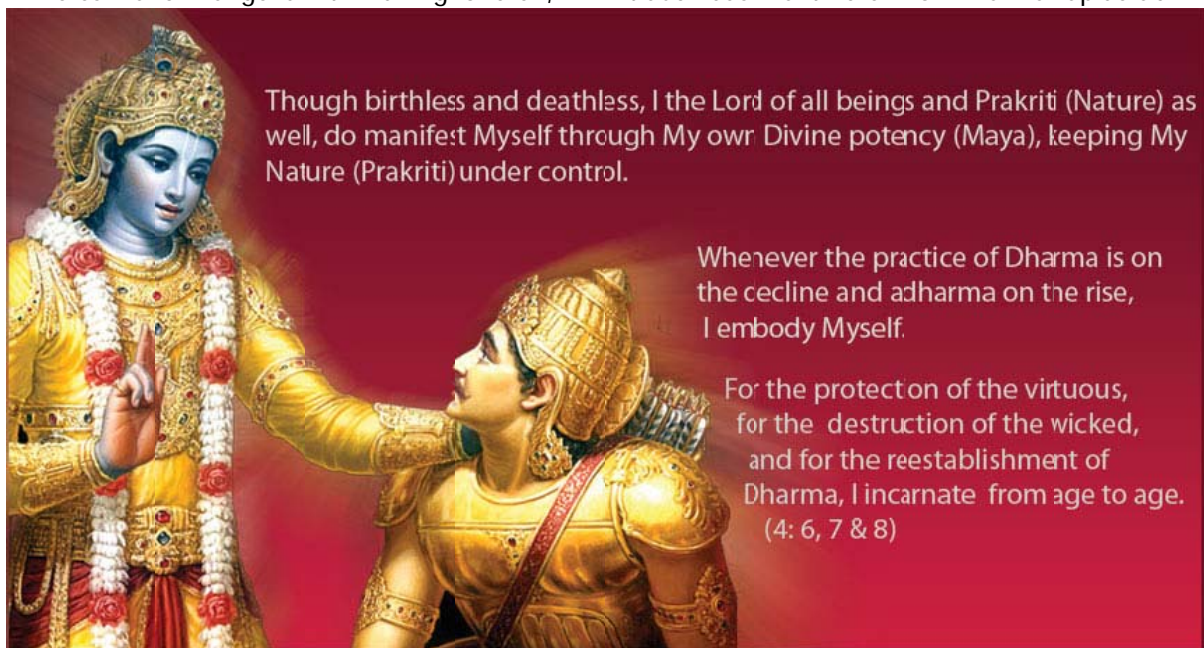
All dies bedeutet, dass allein durch Disziplin selbst das Unmögliche möglich wird. Man stelle sich nur vor, wie viel mehr erreicht werden kann, wenn wir durch Disziplin und Moral die Gnade Gottes gewinnen können. Können wir angesichts so vieler Probleme, mit denen die Menschheit konfrontiert wird, sagen, es gäbe keine Lösungen, wenn Swami doch den Weg so deutlich vorgezeichnet hat? Traurige Tatsache ist, dass wir uns

entweder nicht die Zeit nehmen und/oder uns zur Auseinandersetzung mit Lösungsmöglichkeiten Ansporn und Interesse fehlen, aus dem einfachen Grund, weil diese Probleme uns als Einzelpersonen nicht betreffen.

Übrigens möchte ich hier an dieser Stelle mit Nachdruck betonen, dass es keineswegs meine Absicht ist, ein Land als „schwarzes Schaf“ hinzustellen und dem anderen eine „Weiße Weste“ zuzubilligen. Vielmehr ist es so, dass es – wenn ich meinen Blick auf Indien richte – unzählige Dinge gibt, deren man sich schämen muss. Meine Absicht liegt ganz woanders, nämlich: Wenn wir in der heutigen Welt *adharm* (Unrecht) die Stirn bieten wollen – und wer kann leugnen, dass dies unsere Aufgabe ist – dann haben wir keine andere Wahl, als *Bhagavan* Babas Lehren sehr ernst zu nehmen. Und hiermit möchte ich mich Swamis unmittelbaren Worten zuwenden, indem ich zurückgehe bis zu Seiner Belehrung Arjunas als Lord Krishna, wann und weshalb Gott als *Avatar* inkarniert. Nachstehend eine Übersetzung der berühmten Erklärung in der *Gita*:

Wenngleich ohne Geburt und ohne Tod, manifestiere Ich – der Herr aller Wesen und auch der gesamten Schöpfung (*Prakriti*) – Mich durch Meine Göttliche Schöpferkraft (*Maya*), wobei ich meine Schöpfung (*Prakriti*) unter Kontrolle halte. Immer wenn die Ausübung von *Dharma* abnimmt und *Adharma* zunimmt, verkörpere Ich Mich. Zum Schutze der Guten und zur Vernichtung der Bösen, wie auch zur Wiedereinsetzung von *Dharma*, inkarniere Ich Mich von Zeitalter zu Zeitalter. (4: 6, 7 & 8)

Diese Erklärung wird häufig zitiert und ist wohl bekannt. Jedoch wie Swami etliche Male betonte, erscheinen *Avatare* in erster Linie zur Belehrung und Vermittlung einer Botschaft. In der Tat sagte Krishna selbst, dass Er immer wieder kommt, weil das von Ihm gelehrt Wissen im Laufe der Zeit verloren geht. Wenn die Menschen das Wissen vom *Atman* bzw. *Atma Vidya/Atma Jnana* (Weisheit) – wie es manchmal genannt wird – ignorieren, nimmt auch das Praktizieren von *Dharma* rapide ab.



In anderen Worten: *Avatare* kommen, um uns wieder an *Dharma* zu erinnern und uns aufzufordern, *Dharma* wieder auf dem Podest, seinem rechtmäßigen Platz, zu installieren. Der *Avatar* kommt nicht als „Mechaniker“, um unsere selbst geschaffenen Probleme in Ordnung zu bringen, gemäß dem Sprichwort: „Wer die Vase zerbricht, der muss sie selbst kitten“. Wir Menschen sind es, die auf vielfältige Weise, inkl. reiner Gleichgültigkeit, den „Aufstieg“ von *Adharma* zugelassen haben. Uns obliegt daher die kollektive Verantwortung, die Dinge wieder in Ordnung zu bringen. Ich erwähne dies, da – wenngleich die *Bhagavad Gita* wohl bekannt ist – viele sich dessen überhaupt nicht bewusst sind, dass sie ausschließlich von der Erfüllung der Pflicht handelt.

Die Vorstellung der Pflichterfüllung besteht seit uralten Zeiten und in allen Gesellschaften, wenngleich in unterschiedlichem Maße. Folglich hatten die Könige ihre Pflicht und ebenso die Minister, Verwalter, Soldaten etc. – die ganze Skala entlang. In London steht das berühmte Standbild von Lord Nelson, der erklärt hatte, dass England von jedem erwarte, dass er seiner Pflicht nachkommt. Die Schönheit der *Bhagavad Gita* liegt darin, dass sie den Begriff der Pflichterfüllung in einem umfassenderen Kontext des in uns Menschen latent vorhandenen Göttlichen definiert. Und nicht nur das; die *Gita* möchte außerdem, dass allem, was wir fühlen, denken, sagen oder tun gleichermaßen der Hauch des Göttlichen in uns anhaftet. Dies ist das wesentliche

Kriterium. Dies ist die Essenz von *Tattva* bzw. dem **Prinzip der Liebe**, worüber Swami so oft gesprochen hat – und das über 70 lange Jahre hinweg.

Lassen Sie mich versuchen, kurz zusammenzufassen, was Swami uns lehrte. Der einfachste Weg ist, auf den hier an Weihnachten 2012 gezeigten Video-Ausschnitt zurückzugreifen. Diejenigen, die den Kanal der Live-Übertragung eingeschaltet hatten, haben diesen Ausschnitt gesehen. Swamis Kernpunkt handelte von der Suche des Menschen nach Gott. Er sagte, der Mensch sucht überall nach Gott, aber ohne zu erkennen, dass Gott unmittelbar in ihm selbst wohnt. Dann stellte Swami die Frage: „Würdet ihr überall nach euch selbst suchen? Würdet ihr einen Passanten, dem ihr auf dem Weg begegnet, fragen: ‚Sir, haben Sie mich unterwegs irgendwo gesehen? Falls ja, können Sie mir bitte sagen, wo Sie mich gesehen haben?‘ So zu fragen, wäre höchst lächerlich, und doch ist es exakt, was die meisten Devotees ständig tun.

Worauf Swami damit hinwies, ist, dass allen unseren Vorträgen, Pilgerfahrten, sogenannten *Sadhana*-Camps, Programmen des Dienens usw. der Sinn fehlt, solange nicht jede Empfindung, jeder Gedanke, jedes Wort und jede Handlung eng mit der fundamentalen Tatsache verbunden ist, dass jeder Einzelne von uns **den göttlichen Funken** in sich trägt. Ich habe zahlreiche Ansprachen von Swami gehört, doch speziell diese Ansprache nach langer Zeit wieder zu hören – und im Besonderen jenen einen Satz – hatte auf mich eine absolut elektrisierende Wirkung! Erlauben Sie mir, näher zu erläutern, weshalb.

Durchwegs hat uns Swami immer wieder die folgenden Wahrheiten eingehämmert:

1. Erkennt als erstes, dass es einen Funken des Göttlichen in euch GIBT!
2. Erkennt und würdigt die Tatsache, dass derselbe göttliche Funke in jeder einzelnen Daseinsform der Schöpfung vorhanden ist – was automatisch bedeutet, dass Gott ganz offenkundig auch in allen Mitmenschen gegenwärtig ist.
3. Indem ihr euch stets bewusst macht, dass Gott Liebe ist und Liebe Gott ist, achtet genau darauf, wenn ihr in die Welt hinaus geht – und ihr könnt dem nicht entrinnen –, dass eure Gefühle, Gedanken, Worte und Handlungen nicht durch eine unerwünschte Eigenschaft getrübt werden, die, angefangen bei Ärger und Zorn und von dort bis schließlich hin zu Eifersucht, egoistischem Verhalten, Selbstsucht und Eigeninteresse reichen.
4. Sämtliche Charakterzüge wurzeln im Geist (Gedanken und Gemüt), bevor sie sich als Handlungen und Worte manifestieren. Folglich müsst ihr äußerst achtsam sein und den Geist vor „spiritueller Infektion“ schützen.
5. Der beste Schutz ist die ständige Wiederholung des göttlichen Namens. Die Wahl des Namens bleibt ausschließlich euch überlassen. Jedoch stellt sicher, dass ihr immer den Namen eurer Wahl – so wie eine Zeile in dem *Bhajan* ‚**Govinda bolo, Gopala bolo**‘ betont – mit reiner Liebe und tief empfundenem Gefühl anruft!

Einige Anmerkungen zu obigem Text sind noch angebracht, da sie sehr wichtig sind. Hierzu werde ich auf das 12. Kapitel der *Gita* zurückgreifen, welches eine Diskussion zwischen Arjuna und Krischna über den besten Weg der Gottesverehrung darlegt. Krischna sagt, dass es grundsätzlich zwei Formen gibt: Entweder unmittelbar nach innen zu gehen oder mittels eines äußeren Weges die Reise nach innen zu vollziehen. Auf praktischer Ebene bezieht sich erstere Variante ganz einfach auf die Verehrung des formlosen Gottes, wohingegen die zweite mit der Verehrung der Form Gottes beginnt und dann allmählich zur Verehrung des formlosen Gottes übergeht. Krischna fügt noch hinzu: „Arjuna, für dich ist letzterer Weg vorzuziehen.“ Anders ausgedrückt: Der erstgenannte Weg ist der nach innen und wird als *Jnana Yoga* (*Yoga* der Weisheit, der Erkenntnis) bezeichnet, wohingegen der zweite bzw. der äußere nach innen gerichtete Weg nichts anderes ist als eine geeignete Mischung aus *Karma Yoga* (*Yoga* des Handelns) und *Bhakti Yoga* (*Yoga* der Hingabe), wobei die Mischung jeweils dem Einzelnen entsprechen muss.

Wenn wir all dies unserem Gedächtnis einprägen und parallel dazu Swamis Worte des an Weihnachten gezeigten Ausschnitts Seiner Ansprache, dann können wir die Essenz von Swamis Botschaft wie folgt formulieren:

Bangaru! (liebevolle Anrede, wörtlich ‚Goldstück‘). Mache dir bewusst, dass ein Läufer bei einem Wettlauf über 100 Meter - sobald er seinen Platz am Startblock einnimmt - unmittelbar seine gesammelte Aufmerksamkeit auf die Ziellinie richtet. Ebenso dürft ihr nie, auch nicht einen

einzigem Moment vergessen, dass euer Ziel Gott ist und dass Gott bereits in euch gegenwärtig ist. In der Tat habe ich euch zahllose Male in Meinen Ansprachen darauf hingewiesen.

Daraus folgt: Wenn Gott in dir ist, dann ist Er auch in allen anderen. Achtet daher im Umgang mit anderen sorgsam auf eure Gedanken, Worte und Handlungen. Ihr mögt euch dessen vielleicht nicht bewusst sein, dass sogar Gedanken Schaden anrichten können, da sie sehr mächtig sind.

Gedanken sind außerordentlich mächtig, weil sie im Geist geboren werden, welcher von Gott mit enormen Kräften ausgestattet wurde. Nur wenige machen sich die Tatsache bewusst, dass kein anderes Lebewesen auf der Erde mit dieser unglaublichen Macht gesegnet ist. Daher ist die Geburt als Mensch ein kostbares Segensgeschenk.

Nun, warum hat Gott die Menschen mit einem Geist ausgestattet, der so viel Macht besitzt? Damit ihr erkennen mögt, dass der Unsichtbare hinter allem Sichtbaren (lediglich für das Auge verborgen) zugegen ist. In anderen Worten: Seid versichert, dass die Macht Gottes jedem winzigsten Teil der Schöpfung innewohnt – vom Atom bis zu den Galaxien, von der Ameise bis zum Elefanten – selbst wenn Er nicht unmittelbar von euch gesehen werden kann.

Bedauerlicherweise erkennen und schätzen die Menschen dies nicht, sondern gewähren stattdessen ihrem Geist völlige Freiheit zu denken, was ihm beliebt, vor allem in negativer Hinsicht. Vermeidet dies unter allen Umständen.

Wenn ein Sprinter ungünstig startet, ist er dazu verurteilt das Rennen zu verlieren! In der Spiritualität jedoch spielt dies keine Rolle, selbst wenn ihr eher zögernd gestartet seid, solange ihr rasch Glauben an Mich entfaltet.

Was genau bedeutet es „Glauben an Gott zu haben“? Es bedeutet, dass ihr ernsthaft glauben müsst, dass Ich nicht nur in euch bin, sondern auch in jeder Daseinsform in der Schöpfung, denn dies ist der entscheidende Punkt von vollkommenem Glauben an Mich.

Wenn ihr erkennt, dass Gott tatsächlich allgegenwärtig ist und diese Wahrheit nie – auch nicht einen einzigen Augenblick – vergesst, wird sich euer Leben völlig verändern.

Häufig fordere Ich euch zu zwei Dingen auf: 1. Helft stets und 2. Verletzt nie.

„Liebt alle und dient allen“ bekräftigt jeder händeklatschend, versäumt aber dabei das „Feingedruckte“ zu beachten. Und lasst Mich euch sagen, dass gerade darin viel enthalten ist!

„Verletzt nie“ bedeutet, in keiner Weise und zu keiner Zeit jemandem Schmerzen zuzufügen, auch nicht in Gedanken. Dieser Anweisung zu folgen, wäre bereits ein guter Anfang. Wenn ihr also auf



diese Weise auf dem „richtigen“ Fuß gestartet seid, bemüht euch zu helfen, wo immer ihr könnt. Es muss keine besonders große Hilfe sein, vielmehr geht es darum, mit strahlendem Gesicht und liebevollem Lächeln zu handeln. Dann wird jene „kleine“ Hilfe stets sehr viel bewirken. Der Kuchen mag zwar einen mächtigen Umfang haben, aber habt ihr bemerkt, dass die Zuckerglasur immer dünn ist? Doch was für einen Unterschied diese Glasur macht!

Dient folglich einer anderen Person mit Respekt und Liebe, indem ihr euch ständig sagt, dass Swami in jener Person ist und euer Dienst in Wirklichkeit Mich erreicht.

Routinemäßig wiederholen die Leute den Satz: „Liebt alle, dient allen.“ Doch es ist erstaunlich, wie schnell dieselben Leute, die diesen Rat geben, sich dominant, grob und engstirnig verhalten, wenn sie *Seva* leisten! Wisst ihr warum? Weil sie Swami nicht in der anderen Person oder den anderen Personen sehen, welche sie herumkommandieren. Niemand spricht so zu Swami. Sie verhalten sich immer sehr liebevoll und respektvoll, doch wenn es um *Seva* geht, inklusive *Narayana Seva* (Speisung der Armen, A. d. Ü.), geschieht es oft, dass die Aufgaben lediglich als Routine ausgeführt werden. Selten wird *Narayana*, der göttliche Herr, in jenen gesehen, denen gedient wird, noch wird Ihm auf die angemessene Weise gedient.

Dies ist eindeutig ein Symptom von *Dehabhimanam* bzw. Körperbewusstsein, welches sich schlicht und einfach in einem Herrschergebaren ausdrückt. Habe Ich euch darum gebeten? Was ist mit der Demut geschehen, die ein Teil des „Feingedruckten“ ist.

Ich weiß, dass Swami nicht alles in einer einzigen Ansprache gesagt hat. Ich habe lediglich Swamis Lehren aus einer Reihe von Quellen zur Bildung eines zusammenhängenden Arguments im vorliegenden Kontext zusammengetragen. In anderen Worten: Was ich gesagt habe, ist eine komprimierte Umschreibung der zahlreichen Lektionen, die Swami uns bei verschiedenen Anlässen erteilt hat, hauptsächlich dann, wenn sich das Thema um Pflicht bzw. Pflichterfüllung drehte. Da Pflichterfüllung einen vitalen Aspekt für ein sinnvolles und spirituelles Leben bildet, erlauben Sie mir bitte, nun in diesem Zusammenhang noch einige Anmerkungen hinzuzufügen.

In der *Gita* benutzt Krishna den Begriff ***Svadharna***, wenn Er auf Pflichterfüllung hinweist. Die wörtliche Übersetzung lautet „*Dharma* des Selbst“! Rein sprachlich gesehen, ist dies eine akzeptable Übersetzung, doch versucht man, den Begriff „Selbst“ zu verstehen, wird es problematisch. Die Schwierigkeit liegt darin, dass es in der Spiritualität zwei Formen von Selbst/selbst gibt. Zum einen ist da das „Niedere Selbst (selbst)“ - nichts anderes als der in das Ego „verpackte“ Mensch aufgrund spiritueller Unwissenheit bzw. *Ajnana* - und zum anderen das „Höhere Selbst“ bzw. verwirklichte Selbst, d. h. ein mit einem Körper ausgestatteter Mensch, der jedoch die Anhaftung an den Körper (Körperbewusstsein = *Dhabhimanam*) abgelegt hat.

Die Anhaftung an den Körper verschwindet, sobald *Ajnana*, der Schleier der spirituellen Unwissenheit, entfernt wurde, worauf der Mensch eine leuchtende Ausstrahlung entwickelt, welche der wahren Weisheit, *Jnana*, in seinem Inneren entspringt. Das viel zitierte *Sadhana* (spirituelle Disziplin) dreht sich lediglich um die spirituelle Reinigung bzw. Verfeinerung, welche den Menschen vom Niederen Selbst zum Höheren Selbst emporhebt. Zur einfachen sprachlichen Darstellung wird in diesem Zusammenhang oft das Niedere Selbst durch Kleinschreibung (selbst) – dargestellt und das Höhere Selbst, die verwirklichte Seele, durch Großschreibung (Selbst). Ramana Maharshi ist ein gutes Beispiel für eine verwirklichte Seele.

Wir wollen dies im Gedächtnis behalten, wenn wir nun zu Krishnas Definition des Begriffs *Svadharna* zurückkehren. Für Ihn bedeutete die Vorsilbe „*Sva*“ das Höhere Selbst. In anderen Worten ausgedrückt: Als Krishna Arjuna aufforderte, seiner Pflicht nachzukommen, lag die Bedeutung automatisch auf der Pflichterfüllung im Geiste einer verwirklichten Seele bzw. des Höheren Selbst. Die meisten Kommentatoren versäumen es, auf diesen Punkt hinzuweisen und ergehen sich in langatmigen Kommentaren über die Pflichten des Niederen Selbst, was eindeutig falsch ist.

Nun mögen Sie kontern: „Hören Sie, 99.9999 ...% von uns sind KEINE verwirklichten Seelen. Was wir brauchen, sind Richtlinien, wie wir unseren Pflichten nachkommen sollen, selbst wenn wir im Niederen Selbst gefangen sind.“ Ein guter Hinweis – und dies ist genau die Stelle, an der Krishnas Lehre von *Karma Yoga* und *Bhakti Yoga* ins Spiel kommt. Mit Seiner Aufforderung „Liebt alle, dient allen“ gibt uns Swami dasselbe Rezept, welches uns vom Niederen Selbst, dem Ego, zum Höheren Selbst führt. Somit ist Swamis Formel nichts anderes als eine

wunderbare Mischung aus *Karma Yoga* und *Bhakti Yoga*, für die Gegenwart und das gegenwärtige Zeitalter genau zugeschnitten.

Der Vollständigkeit halber möchte ich auch erwähnen, dass Swami verschiedentlich die Begriffe *Atma Dharma* und *Mama Dharma* verwendete (individuelle Pflicht), was Krischna als *Svadharna* bezeichnet hatte. Diese drei Begriffe sind untereinander austauschbar.

Ich wiederhole hier nochmals: Swami will nicht, dass wir zu Einsiedlern oder orangefarben gekleideten Wandermönchen werden. Er gewährt uns volle Freiheit, Ihm in allen Bereichen des Lebens zu dienen, angefangen vom Präsidenten eines Landes oder eines Vorstandsvorsitzenden, bis hin zum Feuerwehrmann, Schullehrer, Hausmeister oder auch fürsorglichen Familienvorstand. Wir, die wir in der Welt leben, teilen alle Menschen in sämtliche denkbare Kategorien ein. Vom äußeren Standpunkt aus betrachtet SIND bestimmte formelle Bezeichnungen nötig, was Swami selbst als erforderlich bezeichnet hat. Jedoch im Falle der unmittelbaren Begegnung mit diesen Menschen habe ich mit eigenen Augen gesehen, wie Swami einer sehr armen Person ein bezauberndes Lächeln schenkte, wobei Er sogar einen Top-Manager ignorierte, der hauptsächlich deswegen gekommen war, um Begünstigungen zu erbitten!

Für Swami war alles stets einfach, und Er hob diesen Punkt prägnant in der *Gita Vahini* hervor. Er sagt (in anderen Worten ausgedrückt):

Das Leben muss auf der Erde gelebt werden – da gibt es kein Entrinnen. Und unsere Gefühle, Gedanken, Worte und Handlungen werden vorwiegend von den Geschehnissen auf der Erde und deren Einwirkung auf uns geformt und konditioniert. Unsere Handlungen sind zwangsläufig eine Antwort darauf, was auch zu erwarten ist. Jedoch – und dies ist sehr wichtig – die Motivationen für die Handlungen sollten NICHT allein auf weltlichen Überlegungen beruhen. Vielmehr sollten sie dem Inneren entspringen. Darüber hinaus müssen sie fest in ewigen Werten gründen, nämlich: *Sathya, Dharma, Shanti, Prema* und *Ahimsa* (Wahrheit, Rechtschaffenheit, Frieden, Liebe und Gewaltlosigkeit). Da diese Werte nichts anderes als Manifestationen der verschiedenen Aspekte des *Atman* sind, ist Pflichterfüllung in dieser Geisteshaltung nichts anderes als *Atma Dharma*. In anderen Worten: Eure Handlungen müssen stets die Natur des *Atman* reflektieren, was nur geschehen wird, wenn ihr ununterbrochen auf Mich ausgerichtet seid. Dann werden eure Handlungen den Duft himmlischer Blüten in sich tragen. Wenn ihr aber eurem Geist (Gedanken und Gemüt) das Ruder überlasst, reflektieren eure Handlungen das Ego - das Kleine Selbst. Verständlicherweise wird ihnen dann der faulige Geruch der Selbstsucht und des Eigeninteresses anhaften.

Ich denke, wir haben mehr als genug gesagt. Ich bitte um Ihre Nachsicht, wenn diese Ausführungen etwas „lang“ geraten sind, aber es gab so Vieles, was ich mit Ihnen teilen wollte. Ich danke Ihnen für Ihre Geduld, d. h. wenn Sie mich so weit begleitet haben!

Bitte teilen Sie uns Ihre Gedanken und Anmerkungen mit, da sie immer hilfreich sind, auch dann, wenn sie Kritik ausdrücken!

Indem ich dieses Gespräch *Bhagavan* Baba zu Füßen lege, schließe ich für heute.

Gott segne Sie - und Jai Sai Ram.

**Dieser Artikel ist gekürzt wiedergegeben.*



RADIO SAI STUDIENKREIS – 8

SOS: SWAMI ÜBER SADHANA

Teil 1

Willkommen zu einer weiteren Episode des Radio Sai Studienkreises. Dies ist die achte Episode dieser Serie, die im September 2010 begann. Diese Episoden waren sehr lehrreiche und erhebende Erfahrungen für all diejenigen von uns, die an diesem Programm teilgenommen haben und wir danken Bhagawan für diese Gelegenheit. ...

Der gegenwärtige Studienkreis beschäftigt sich mit dem Thema: Swami über *Sadhana* (SoS) (Anmerkung: Swami on Sadhana). Die Teilnehmer dieser Ausgabe sind Bishu Prusty (BP) von Radio Sai und drei wissenschaftliche Mitarbeiter von Babas Universität: Amey Deshpande (AD), Sai Giridhar (SG) und K. M. Ganesh (KMG). Die Diskussionsrunde wird wie immer von Dr. G. S. Sri Rangarajan (GSS) moderiert, der der Prüfungsvorsitzende des ‚Sri Sathya Sai Instituts of Higher Learning‘ ist.

GSS: Willkommen Bishu, Amey, Ganesh und Giridhar. Sai Ram an euch alle!

Also, wie heißt das heutige Thema? SOS! Rettet unsere Seele (Anmerkung: **S**ave **o**ur **S**oul)? Ja. Aber in unserem Zusammenhang bedeutet es „Swami über *Sadhana*“.

Heute werden wir Anekdoten von Bhagawan benutzen, kleine, aber profunde Analogien, gegeben von Baba, solche wie „Hände in der Gesellschaft und Köpfe im Wald“. Bei der Spiritualität geht es auf eine sehr praktische Weise um das Sein in der Gesellschaft und die eigene Pflichterfüllung und zugleich darum, innerlich in Gott verankert zu sein.

AD: In der Welt, aber nicht von der Welt zu sein.

EINE EINFÜHRUNG IN ‚SADHANA‘

GSS: Das ist korrekt. Nicht von der Welt! Darüber werden wir heute sprechen. Swami über Sadhana – SOS! Wir werden mit einer Einführung über ‚Sadhana‘ beginnen.

Aber lassen Sie uns erst einmal verstehen, was eine Analogie ist. Swami sagt, wenn ein kleines Kind schreit, anstatt zu essen, dann redet seine Mutter ihm gut zu und sagt: „Schau, schau hier, sieh dir den Mond an.“ Sie zeigt in Richtung Mond. Das Kind sieht mit offenem Mund in den Himmel. Die Mutter legt schnell ein wenig Essen in seinen Mund. Dann zeigt sie auf einen Zweig und sagt: „Siehst du den Mond über diesen Zweigen?“ Aber wo ist der Zweig des Baumes und wo ist der Mond? Sie sind viele Meilen von einander entfernt. Bhagawan sagt, dass selbst Analogien, im Versuch zu analysieren und das Wesentliche zu sehen, nicht weit hergeholt sein sollten. Wir müssen die Botschaft aus diesen Beispielen erkennen können.

BP: Sie sind nur ein Werkzeug – ein Medium.

SG: Ja. Tatsächlich ist jedes Werkzeug auf einzigartige Weise zu benutzen. Was ein Schraubenzieher verrichtet, kann mit keinem anderen Werkzeug getan werden.

BP: Ja.

SG: In gleicher Weise hat jede Analogie ihre Rolle zu spielen.

BP: Sie haben Recht.

GSS: Giridhar, was bedeutet *Sadhana*? Was erwähnt Bhagawan bezüglich *Sadhana*?

SG: Bevor wir uns mit dem Thema beschäftigen, möchte ich gern eine einzigartige Erfahrung mitteilen, die fast jeder Devotee erfährt, der nach Prasanthi Nilayam kommt.

AD: Welche ist das?

SG: Wenn die Devotees von der Bahnstation kommend zum Aschram fahren, werden ihre Autos oft von herumirrenden Hunden verfolgt.

GSS: Ich habe davon gehört ...

BP: Wenn der Mensch Gott sucht, verfolgt der Hund den Menschen!

SG: Ja. Die Devotees kommen, um hinter Gott herzujagen und die Hunde kommen, um hinter den Menschen herzujagen! Bhagawan gibt für uns alle, auf eine süße Weise, den einfachsten täglichen Begebenheiten die tiefstinnigsten Bedeutungen. Diese Hunde verfolgen Autos, die sich viel schneller bewegen als sie – und werden sie wahrscheinlich niemals einholen. Selbst wenn Sie Ihr Auto anhalten, werden Ihnen diese Hunde einen fragenden Blick zuwerfen, wie um zu fragen: „Warum hast du angehalten?“ Sie wissen nicht, warum sie die Autos verfolgen. Läuft nicht auch der Mensch hinter dieser Welt her, ohne eine Perspektive zu haben? **Beim *Sadhana* handelt es sich darum, den Menschen die richtige Ausrichtung und Perspektive zu geben.**

BP: Sehr wahr, Giridhar.

SG: Swami gab gewöhnlich auch ein Beispiel von einem keuchenden Hund. Er sah einen keuchenden Hund an und sagte zu uns: „Seht euch diesen Hund an. Er ist hierhin und dorthin gelaufen, ohne zu wissen, wo sein Ziel ist. Er läuft ruhelos herum und keucht, als ob er eine Menge Arbeit getan hätte.“ Swami sagte, dass *Sadhana* nicht so sein sollte. *Sadhana* ist nicht Arbeit. Es geht nicht um zielloses Herumwandern. Das Ziel von *Sadhana* ist Gott, das Ziel von *Sadhana* ist Liebe. Swami sagte immer, dass Gott *Bhavapriya* sei, Er schaut auf das Gefühl hinter der Aktivität.

KMG: Man sollte nicht den Geist (*engl.: ,spirit*) verlieren.

AD: Wir werden bald beginnen herumzulaufen. Tatsächlich werden wir nächsten Dienstag mit dem *Gramma Seva* beginnen. Am Ende des Tages werden wir soviel herumgelaufen sein! Aber werden wir wirklich die Botschaft hinter dem *Gramma Seva* verstanden haben?

GSS: *Sadhana* ist mehr eine interne als eine externe Praxis.

BP: Ja. Die Welt von heute ist voller Menschen, die herumrennen. Sehen Sie sich die heutige Generation an. Junge Menschen denken, dass es unmodern ist, an Gott zu denken, sich hinzusetzen und auch nur 5 Minuten zu meditieren! Sie denken, dass das alles sehr altmodisch ist.

GSS: Alter Stil.

BP: Ja, aber was wir nicht erkennen ist, dass es das Schönste ist, was man tun kann, denn es kann unser Leben so wunderbar gestalten. Dies ist etwas, was wirklich Zufriedenheit, die in unserem Leben fehlt, geben kann. Bhagawan kommentierte dazu, wie wir unsere alten Praktiken und unser spirituelles *Sadhana* nicht aus

der rechten Perspektive sehen würden. Er führte das Beispiel des Darreichens von Ghee und anderen Dingen in das heilige Feuer an, worüber die Menschen lachen und sagen, dass es eine Verschwendung von Nahrungsmitteln sei. **Baba sagt, das sei, als wenn man sagen würde, dass der Bauer, der Samen auf die Erde streut, ein Dummkopf sei. Was sie nicht erkennen ist: Was man der Erde darreicht, erhält man wirklich zehnfach zurück.**

Wenn Bhagawan dies mit solch einem Beispiel erklärt, wird es für einen jungen Menschen einfach, die Wichtigkeit unserer alten Praktiken wertzuschätzen.

Bezogen auf *Sadhana* sind viele Menschen verwirrt, den Weg betreffend, der zu befolgen ist. Sie sagen, dass es viele Pfade gibt – *Karma*, *Bhakti* und *Jnana* (Wege der Handlung, Hingabe und der Weisheit). Bhagawan hat schön gesagt, dass es keine verschiedenen Wege gibt. Man kann nicht wirklich den einen Weg vom anderen unterscheiden.

AD: Ich erinnere mich, dass Swami die drei Wege von *Karma*, *Bhakti* und *Jnana* mit den drei Rädern eines Dreirades oder einer Autorikscha vergleicht. Sie brauchen alle drei Räder, damit sich das Fahrzeug bewegt. Sie können nicht sagen, dass ein Rad wichtiger sei als die anderen. Wie auch immer, Sie brauchen ein Rad, um die anderen beiden zu lenken. Jeder von uns muss ein Gleichgewicht zwischen diesen drei verschiedenen Disziplinen von *Karma*, *Bhakti* und *Jnana* herstellen. Es ist nun einmal so, dass wir dem einen Weg mehr Wichtigkeit zukommen lassen als den anderen beiden. Dies ist je nach Individuum unterschiedlich.

GSS: Das Verhältnis ist unterschiedlich.

AD: Ja. Für einige ist *Bhakti* vorherrschend. Das ist das Rad, das ihr Fahrzeug anführt. Daher können wir wirklich nicht sagen, dass jemand ein reiner *Bhakti Yogi*, *Karma Yogi* oder *Jnana Yogi* ist.

BP: Ja. Wirklich, als Sie von dem Beispiel mit dem Dreirad sprachen, habe ich mich an die schöne Analogie mit der indischen Süßigkeit ‚Mysore Pak‘ erinnert, die Bhagawan gewöhnlich anführte. Baba sagte, dass diese spezielle Süßigkeit drei Aspekte enthält – Süße, Gewicht und Form. Nun können Sie nicht wirklich einen Aspekt vom anderen trennen. Sie können nicht nur die Süße haben und Form und Gewicht entfernen. Sie müssen ein Stück der Süßigkeit in den Mund nehmen und die Süße mit Ihrer Zunge erfahren. Die Form schmilzt dann in Ihrem Mund und das Gewicht verringert sich. Auf dieselbe Weise ist *Karma Bhakti*, *Bhakti* ist *Jnana* – Sie können sie nicht wirklich voneinander trennen.

GSS: Ja, aber, wie Amey sagt, mag ein Weg für einige Menschen dominant sein, während für jemand anderen ein anderer dominiert – dieses Verhältnis verändert sich.

BP: Ja.

GSS: *Sadhana* ist für jeden Devotee ein sehr subjektives und sehr individuell angepasstes Konzept. Und der Meister führt jeden präzise auf einem sehr individuell angepassten Weg, der für dieses spezielle Individuum angesagt ist.

KMG: Nicht nur (unterschiedlich) von Devotee zu Devotee, sondern sogar (unterschiedlich) bei demselben Devotee.

GSS: Ja, zu verschiedenen Zeiten.

BP: Verschiedenen Stadien der Evolution.

GSS: Nun, ich erinnere mich an ein wundervolles Beispiel, das Bhagawan gab. Wieder nimmt Er dabei das Mutter-Kind Beispiel. Es war da eine Mutter mit vielen Kindern. Eines Tages wollten die Kinder Saft haben, aber eines wollte roten Saft, ein anderes wollte gelben und noch ein anderes wollte grünen. Was machte die Mutter, wenn jedes Kind eine andere Farbe haben möchte?

Die Mutter bereitete normale Limonade zu und goss sie in verschiedenfarbige Gläser – in ein rotes, ein gelbes und ein grünes. Die Kinder waren glücklich, dass sie den Saft in der besonderen Farbe bekamen, die sie haben wollten. Und das ist genau das, was Swami tut! Er gibt uns das, von dem wir glauben, dass wir es wollen, aber

darin ist das wirkliche *Sadhana* verborgen, das uns zugedacht ist – Er führt uns auf einem sehr individuell zugeschnittenen Weg, wie er für jeden Einzelnen bestimmt ist.

KMG: Daher ist es eine Möglichkeit zu sehen, dass *Sadhana* grundsätzlich unsere Perspektive erweitern sollte.

GSS: Genau!

KMG: Es erinnert mich an ein sehr beliebtes Lied aus Nepal, das in gewisser Weise dieses Verständnis ausdrückt.

SG: Ja, bitte ...

KMG: Die Bedeutung dieses Liedes besagt, dass, wenn wir die Welt durch die Linse einer Blume sehen würden, die Welt wie eine Blume erscheinen würde. Wohingegen, wenn wir dieselbe Welt durch eine Linse von Dornen ansehen würden, diese Welt wie ein Dorn erscheinen wird. Wie die *Drishti* (Vision) ist, so ist die *Srishti* (Kreation). Bhagawan sagt oft, dass es die Farbe der Linse sei, die wir zu tragen wählen, die unsere Wahrnehmung von der Welt und so unsere Realität definiert.

GSS: Was wir grundsätzlich aus dieser einleitenden Diskussion verstehen ist, dass *Sadhana* notwendig ist. *Sadhana* ist das, was uns wirklich näher zu Gott bringt. Bhagawan benutzte immer das Beispiel von einem Bankkonto. Er sagte, dass all das Gute, das du in der Vergangenheit getan hast, dich näher zu Gott bringt. Aber zur gleichen Zeit ermahnte Er uns, dass all das Schlechte, was wir in der Vergangenheit getan haben, uns auch von Gott wegzieht. Daher müssen wir beständig mehr und mehr gute Handlungen ausführen. Es ist wie das Einzahlen von mehr und mehr Geld auf das eigene Bankkonto, ansonsten erfahren wir zu einer bestimmten Zeit, dass wir unser Konto überziehen. Darum ist *Sadhana* notwendig.

Lassen Sie uns, noch bevor wir den Prozess des *Sadhanas* diskutieren, über die Voraussetzungen sprechen. Gibt es irgendwelche Voraussetzungen? Eine wichtige Sache ist Affinität – ein Gefühl, Gott näher zu kommen. Wir können es als Anbindung an Gott und Loslösung von der Welt bezeichnen. Ohne diese Mentalität zu haben, wird es schwierig sein sich vorzustellen, *Sadhana* auszuüben. Amey, was sagt Bhagawan über das Entwickeln von Anbindung an Gott?



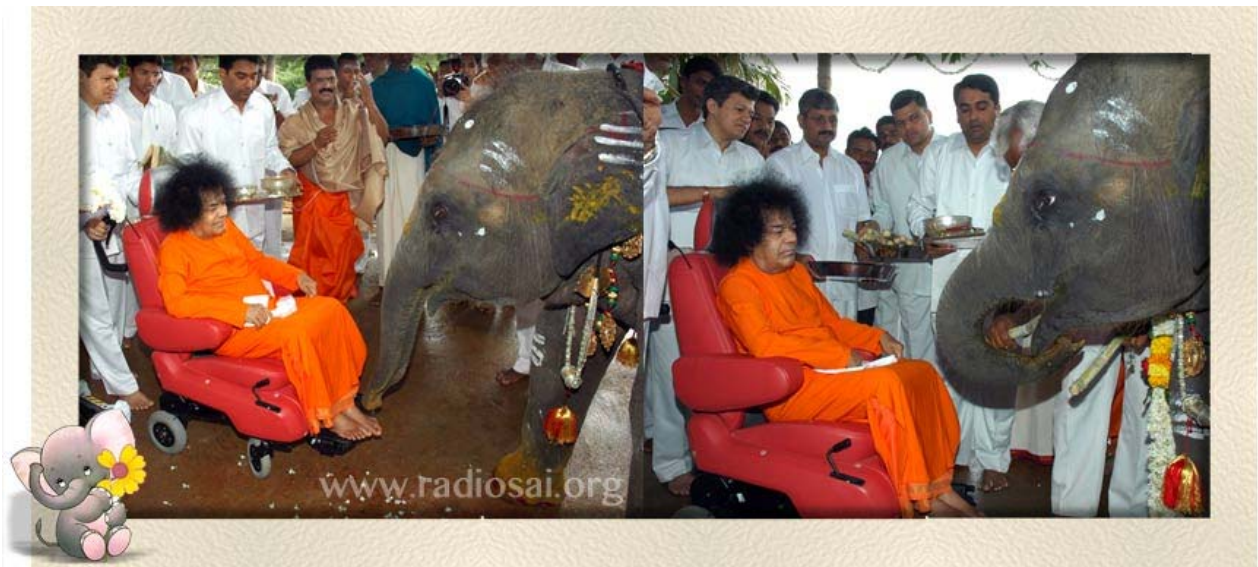
Die Geschichte geht, dass ein Gewohnheitstrinker Swami Vivekananda voller Reue aufsuchte. Er fragte ihn: „Meister, gibt es Erlösung für mich in diesem Leben?“ „Tatest du je einen flüchtigen Blick auf Sri Ramakrishna Paramahansa, meinem Guru und Meister?“ war die Frage, die Swami Vivekananda ihm in Beantwortung seiner Frage stellte. „Nicht genau aus der Nähe“, antwortete der Mann nachdenklich“, „aber ich erinnere mich, dass ich ihn bei einem Anlass für den Bruchteil eines Augenblicks sah, als ich an einer Versammlung in seiner Gegenwart vorbei ging.“ „Gehe glücklich deinen Weg, mein Freund, denn dein Leben ist in der Tat erlöst“, sagte Swami Vivekananda, bevor er ausdrücklich hinzufügte: „Du hast den Großen Einen gesehen. Warum hast du einen Zweifel, ob du erlöst wirst oder nicht?“

Wenn es zu einem Leben mit dem Göttlichen kommt, verschwinden Zahlen und Mengen. Es spielt keine Rolle, ob jemand für ein paar Augenblicke in der Gegenwart Gottes war oder für ein paar Jahre – nur die Tatsache, dass man IN DER GEGENWART DES GÖTTLICHEN war, ist genug, um erlöst zu werden. In diesem Zusammenhang ist das Leben von Sathya Gita eines, das sicher Neid weckte in den Engeln im Höchsten Himmel.



Es war in der Tat ein kurzes Leben – nur etwa neun weltliche Jahre. Aber in diesen Jahren erlangte sie das, was viele Seelen nicht in Hunderten, nicht in Tausenden von Jahren größter Bußübungen erlangen: eine Gelegenheit, Göttliche Zeit zu den Lotosfüßen von Bhagawan Sri Sathya Sai Baba zu verbringen. Swamis kleiner Elefant legte seine sterbliche Hülle in den frühen Morgenstunden des 22. Januar 2013 ab. Die genaue Zeit war 4:20 Uhr morgens; und die Glück und Segen verheißende *Brahma Muhurtam* Zeit, die als die beste für spirituellen Fortschritt genutzt wird, hatte gerade begonnen. Es war der erste *Ekadas* (der 11. Tag) von *Uttarayana* (ein Zeitabschnitt, der als sehr spirituell und heilig in der *Bharatiya* Tradition angesehen wird). Sogar der Großvater im *Mahabharatha* Epos, *Bhishma*, der damit gesegnet war, sein Leben zu beenden, wann immer er wollte, wählte die *Uttarayana* Zeit, um seine sterbliche Hülle abzulegen.

Wenn jemand stirbt und auf welche Art und Weise und unter welchen Umstände, so sollte auch darüber gesprochen werden, wie jemand lebte, und so erzählt das Ableben von Sathya Gita eine Menge darüber, wie gesegnet ihr Leben war.



Sie kam im Jahre 2007 nach Puttaparthi als ein 3,5 Fuß (105 cm) Bündel, gerade ein paar Jahre alt. Gleich bei ihrer Ankunft sah sie sich mächtigen Erwartungen von Babas Devotees gegenüber, die in ihr den Geist von Sai Gita sahen, Swamis Lieblingselefanten, der ein paar Monate früher gestorben war. Sie führte ein Leben von unvergleichlicher Liebe zu Swami und jeder wünschte sie sich irgendwie zurück. Sathya Gita schien die Antwort zu sein.



Swami besucht den kleinen Elefanten zum ersten Mal am 21. Juli 2007.

Das war aber nicht ihr Name. Als sie ein Elefantenbaby war, wurde sie Lakshmi getauft. Aber als Swami das Gehege hinter dem Planetarium besuchte, um das neue Elefantenbaby zu sehen, redete Er sie sehnsüchtig und liebevoll mit „Gita... Gita...“ an. Auf diese Weise geschah die Zeremonie der Namensgebung spontan, und Lakshmi nahm den Namen ihres Herrn, Sathya, mit dem ‚Zunamen‘ Gita an, und es schien perfekt für jeden Elefanten zu sein, der dem Herrn gehörte! Swami besuchte das Kalb am 21. Juli und fütterte es mit Zuckerrohrstücken und Früchten. Und danach begann die kleine Gita den Umhang zu tragen, der bislang von Sai Gita getragen worden war, die alle Prozessionen bei allen Anlässen anführte.

Mr. M. G. Nandagopal, der Bibliothekar des Brindavan Campus und ein Mitglied der Vedam Gruppe, erinnert sich zärtlich: „Ich habe ein sehr besonderes Andenken, das mir Sathya Gita für alle unsere Vedam Jungen gewährte. Es war ein festlicher Anlass in Prasanthi Nilayam. Und uns wurde gesagt, dass die Prozession nur aus den Jungen der Musikgruppe bestehen würde, um Swami vom Yajur Mandir anzuführen. Ich gab die Hoffnung nicht auf und hatte gefragt, ob da irgendeine Chance für die Vedam Jungen bestehe, sich auch der Prozession anzuschließen, und bekam eine negative Antwort. Um 10 Uhr in dieser Nacht bekam ich einen Telefonanruf, in dem mir gesagt wurde, dass Swami wünschte, dass Sathya Gita die Prozession anführte. Und so sollten die Vedam Jungen ebenfalls dort sein, sie zu eskortieren. WOW! Wir dankten Sathya Gita reichlich, dass wir diese Zusatz-Chance von Swami erhielten.“



So wie Swamis Kinder in der Grundschule hatte auch die kleine Gita eine sehr süße, unschuldige und kindliche Natur, die sich bei ihrer Routine jeden Morgen zu *Brahma Muhurtam* offenbarte. Die Routine enthielt Bewegung, Beten und Spielen, abgesehen von Essen, Trinken und Ruhen. Und den ganzen Tag hindurch war



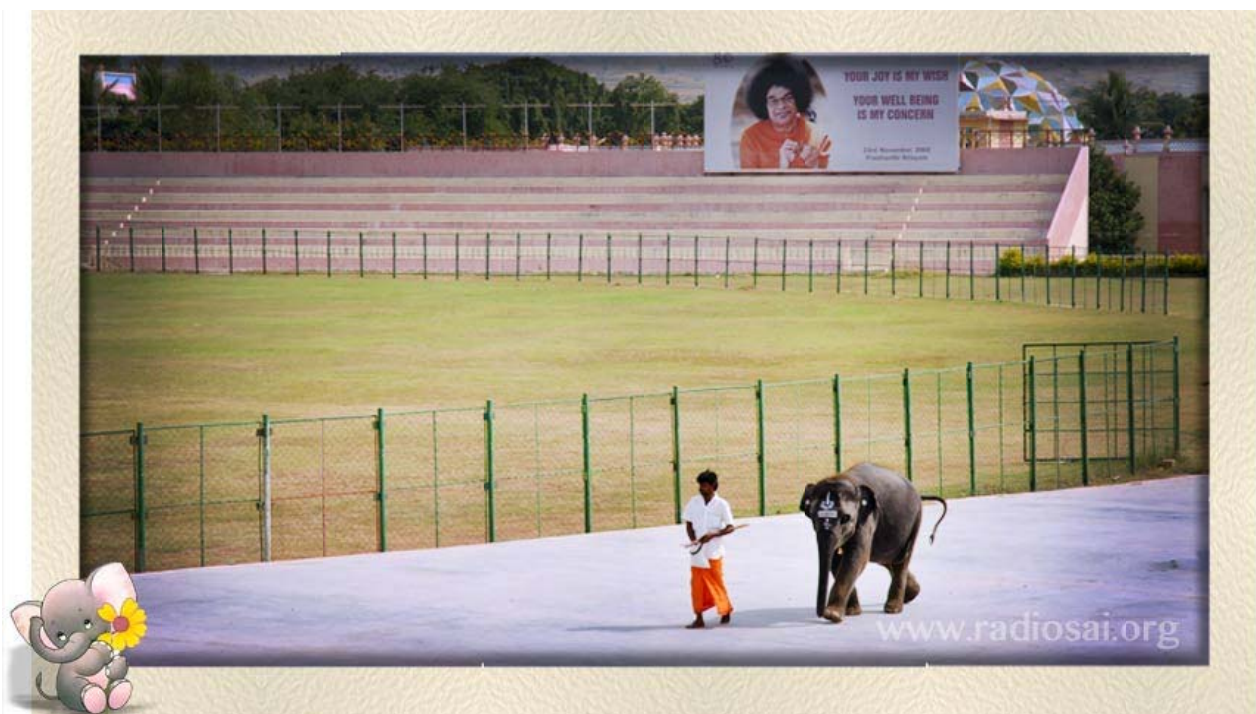
Herr Pedda Reddy an ihrer Seite, der sein Leben geweiht hatte, Swamis Elefanten zu umsorgen – Sai Gita und nun Sathya Gita. Radio Sai hatte ein kurzes Video über den Tagesablauf der kleinen Sathya Gita hergestellt. Das Video wurde von unserem geliebten Swami in Seinem Yajur Mandir andächtig angeschaut. Ein Lächeln spielte auf Seinen Lippen, als Er Seinem ‚Vierbeinigen Grundschüler‘ zusah.

Ein richtiges Energiebündel war sie und sie brachte einen Hauch von Jugend ebenso in ihren betagten Wärter!

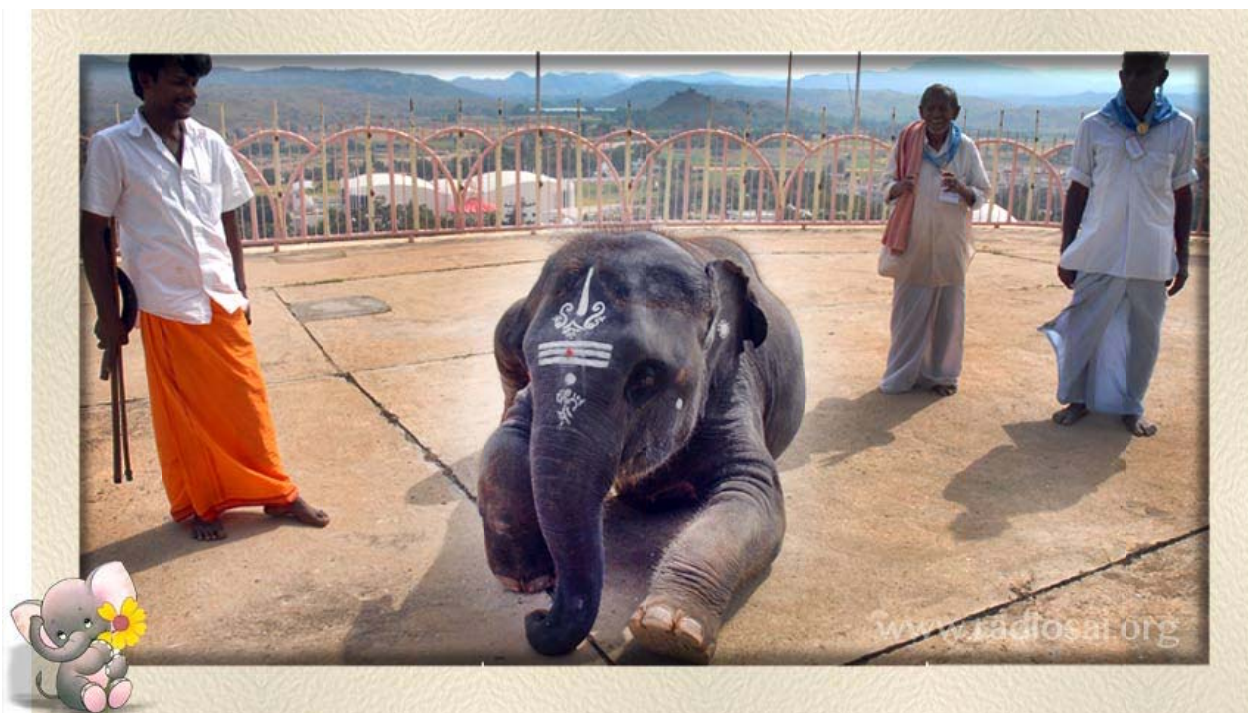
Herr Pedda Reddy wurde oft gesehen, wie er an der Seite der mutwilligen Sathya Gita die Straße entlang lief, in dem Versuch, sie zu disziplinieren, indem er sie an ihren Ohren hielt. Und als sie eines Tages mit einem Hinken zu gehen begann, sorgte sich der Wärter um sie. Hatte sie sich irgendeine Verletzung zugezogen?



Er untersuchte sie und fand nichts. Und dennoch humpelte sie. Seine frühere Erfahrung mit Sai Gita hatte ihn gelehrt, dass, wann immer ein Problem auftauchte, er zu Swami eilen sollte. Aber es war zu einer Zeit, als die Chance, Swami zu erreichen, gering war. Er fragte sich, was zu tun sei. Das war, als Herr Rathnakar, gegenwärtig Treuhänder des Central Trust, zu ihm kam. Er sagte zu ihm: „Swami sagte mir, dass es Sathya Gita nicht gut gehe und dass sie mit einer Behinderung gehe. Er gab Geld, damit sie von dem Besten der Ärzte behandelt werde.“



Ah! Wenn sie sagen, dass der Herr den Ruf eines Devotee erhört, schließt das sicherlich auch jene im Königreich der Tiere ein! Sathya Gita litt an einer chronischen Arthritis im Anfangsstadium! Und durch die rechtzeitige Behandlung kam sie im Nu wieder auf ihre Füße. Bald danach, beinahe alle vierzehn Tage Donnerstags, wurde Sathya Gita das Privileg zuteil, Swamis Darshan innerhalb des Gebäudekomplexes des Yajur Mandir zu bekommen. In der Tat, sie war eine jener wenigen gesegneten Devotees, die Swamis Darshan hatte, kurz bevor Er ins Krankenhaus gebracht wurde.



An

diesem Tag fütterte Swami sie mit Früchten und Süßigkeiten. Er hatte sie getätschelt und ihr Vibhuti gegeben. Er wusste und mag sein, sie wusste es auch, dass es das letzte Mal sein würde, dass sie einander physisch sahen.

Und heute scheint es, dass Sathya Gita in großer Eile gewesen war, sich mit ihrem geliebten Swami zu vereinen. Der physische Grund, der die Ursache für sie war, den Körper abzulegen, war eine Blockade des Magen-Darm-Traktes, weil sie beinahe 24 Tage keinen Stuhlgang hatte. Die Tierärzte aus Hyderabad und Chennai taten ihr Bestes, die Blockade zu lokalisieren. Sie untersuchten sie von der Mundhöhe und bis zum aboralen Ende. Sie hatten wenig Erfolg - und als sie über eine Operation debattierten, schien Sathya Gita sie anzulächeln.



Einer der Ärzte sagte, dass ein Elefant in der Lage sei, länger als dreißig Tage zu leben ohne Dung auszuscheiden. So war es medizinisch gesehen noch möglich, sie zu behandeln. Ähnlich wie der große Bhisma, so schien die kleine Gita ebenfalls beschlossen zu haben, zur Glück und Segen verheißenden Stunde am Glück und Segen verheißenden Tag zu gehen.



Wir können nur die Verschmelzung dieser Seele mit ihrem Herrn feiern. In der Tat ist dieses Leben gesegnet, das scheinbar nur dem Herrn zur Gesellschaft geschaffen wurde. Die Tatsache, dass sie selbst in ihrem kurzen Leben viele Herzen gewonnen hatte, ist ersichtlich an den Hunderten von Menschen, die mit Blumen und Früchten in ihren Händen und Hingabe in ihren Herzen zusammenkamen, um einen letzten kurzen Blick auf Klein Gita zu werfen, die für immer dieses bleiben wird: Sais kleine Gita.

- Radio Sai Team



EINFÜHRUNG VON IT ZUR ERHÖHUNG DER QUALITÄT DER PATIENTENFÜRSORGE

Erste Internationale Konferenz von IT im Gesundheitswesen für Endverbraucher des SSSIHMS, Bangalore

- gekürzt -

Am 19. Januar 2013 beging das Sathya Sai Institute of Higher Medical-Sciences, Whitefield, Bangalore, das 12. Jahr seines Bestehens. Als Baba dieses Hospital in Gegenwart des Ministerpräsidenten Indiens, Herrn Atal Bihari Vajpayee, am 19. Januar 2001 der Welt schenkte, sagte Er:

„Dieses (Krankenhaus) wird nicht für finanziellen Gewinn betrieben. Die Ärzte sollten die Patienten gewinnen durch Gespräche voller Mitgefühl und Anteilnahme. Die Krankheiten werden zur Hälfte geheilt, wenn die Ärzte über den Geist der Kranken siegen durch Gespräche mit ihnen, mit Liebe und Rücksichtnahme. Die Ärzte sollten Injektionen von Mut und Zuspruch verabreichen. Mitgefühl ist wichtiger als Geld.“

Aufgrund dieses Fundaments von Mitgefühl wird dieses Krankenhaus jetzt länger als ein Jahrzehnt betrieben und hat in der Tat eindrucksvolle, riesige Schritte gemacht. Jeder Weg wurde erforscht, um sicherzustellen, dass Patienten, die hierher kommen, diese Liebe und dieses Mitgefühl fühlen; diesen Komfort und diese Ruhe. Und Technologie hatte gewiss eine herausragende Rolle hierbei gespielt – sie wurde effektiv zum Wohle der Patienten eingesetzt. Wie ging das vonstatten? Und was denkt die internationale Medizinische Gesellschaft darüber? Welchen Nutzen hat die Staatsregierung davon? Gibt es dort irgendwelche Lektionen darüber für Fachkräfte der Gesundheitsversorgung überall auf dem Globus? Lies weiter.

Am 17. November 2012 spielte das Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences (SSSIHMS), Whitefield, Bangalore, den Gastgeber für eine Information Technology (IT) Konferenz. Eine IT Konferenz in einem Krankenhaus? Ja! Und warum nicht? Es war eine IT Konferenz mit einem Unterschied besonderer Art.

... Zur Zeit der Einweihung beider Super-Speciality Hospitals, dem in Prasanthigram (Puttparthi)



Mr. ISN Prasad, Staats-Sekretär der Landesregierung Karnataka, des Ressorts Informations- Technologie und Biotechnologie, war der Ehrengast bei dieser Konferenz.

und dem in Whitefield (Bangalore), beauftragte Baba jeden, der eine Funktion im Hospital ausübte – die Ärzte, IT-Angestellte, Manager und so weiter – klar und deutlich, den Patienten immer als ihr erstes Ziel zu haben.

Diese klare Ausrichtung hat die Einführung von IT in den verschiedenen Bereichen dieser Krankenhäuser vorangetrieben - und wie das gemacht wurde, das ist sehr lehrreich und ermutigend.



Im Unterschied zu den meisten Krankenhäusern, in denen IT-Einsatz im Abrechnungsressort eingesetzt wird, wurde IT in SSSIHMS mehr für zügige und störungsfreie medizinische Versorgung der Patienten bereitgestellt.

... Dr. Voleti Choudhary, der Direktor von Babas Hospital in Puttaparthi, ... erwähnte, wie das Krankenhaus direkt von Beginn an zukunftsweisend und ein Modell zur Nachahmung war. Er hob die Rolle von Bhagawans Studenten im Krankenhaus hervor.



Bhagawans Studenten, die in den zwei Super Speciality Hospitals arbeiten, und der Trust haben eine zentrale Rolle in der IT-Einführung in den Krankenhäusern gespielt.

So ist offenkundig, dass die einzigartige Kombination, die Swami kreierte – die Zusammenarbeit Seiner Studenten mit den Klinikärzten – zum Erfolg dieses Krankenhauses geführt hat.

Nun, wie schnell hat das Hospital den (hohen) Stand hinsichtlich der praktischen Anwendung von IT erreicht?

... Es ist tatsächlich ermutigend, dass Babas Hospital in Bangalore bald den Abschnitt 6 erreichen wird. Das bedeutet, dass Bhagawans Krankenhaus in Bangalore jetzt einen sehr fortgeschrittenen Elektronischen Datensatz (EHR) der Patienten hat, wessen sich sehr wenige Krankenhäuser in Indien rühmen können. ... EHR hat Patienten auf vielerlei Weise geholfen, wie das Herabsetzen der Wartezeit während der Entlassung, Reduzieren ihres Verbleibens in den Krankensälen, ihnen Beratung anbieten - auch wenn sie meilenweit entfernt sind - durch Telemedizinische Technologie und so weiter.

In der Tat sind da verschiedene andere Gebiete, wo Technologie den Ärzten in Babas Krankenhaus geholfen hat. Vor drei Jahren wurden Computer On Wheels [COW] (Computer auf Rädern) eingeführt, so dass die Ärzte auf alle Informationen über den Patienten zugreifen können, direkt am Bett des Patienten. Hinzu kommt, dass die Ärzte automatisch Alarmsignale bekommen, wenn irgendein Laborbericht des Patienten alarmierende Zahlen anzeigt. ...



Der Computer auf Rädern gibt einem Arzt Zugriff auf den elektronischen Krankenbericht direkt am Bett des Patienten.

Auch akademische Forscher können aus der Data Mining (Datenfundus) Nutzen ziehen, wegen der geordneten Patienten-Information, die über die Jahre gesammelt wurde. Es ist da auch ein guter Fortschritt des Clinician Decision Support Systems (CDSS). So ist das Krankenhaus sicherlich auf gleicher Höhe mit allen medizinischen und technologischen Verbesserungen, und all diese sind auf das Ziel der Bereitstellung von hoher Qualität in der Krankenvorsorge gerichtet.

Wie wir alle wissen, ist Technologie ein doppelseitiges Schwert; sie kann dir sowohl helfen als auch dich verletzen, aber im Krankenhaus in Whitefield wurde sie für das Wohl der Patienten nutzbar gemacht; das ist in der Tat ein einzigartiger Modellfall.



... In seiner Grundsatzrede lobte Herr Prasad, Erster Sekretär für IT (Informationstechnologie) und BT (Telekommunikation) in der Regierung von Karnataka, das Krankenhaus sehr, nicht nur für den hohen Grad an Realisierung von Informationstechnologie, sondern auch wegen seiner kostenfreien Dienste. Zudem gab er einen interessanten Einblick in die Entwicklung der Gesundheitsvorsorge in den vergangenen Jahren und in die Notwendigkeit der Nutzung von Informationstechnologie in der heutigen Welt.

„Meine Verehrung für Bhagawan Sri Sathya Sai Baba. Lassen Sie mich mit einem Salut auf dieses Krankenhaus beginnen. Es ist meine Erfahrung, dass ich niemals auf ein Institut gestoßen bin, das zugleich einen spirituellen und einen religiösen Hintergrund hat und dem es dabei nicht an Technologie und moderner Medizin mangelt und das zudem keine Rechnungen ausstellt. Es hat eine sehr einzigartige Kombination, die ich bislang in diesem Ausmaß noch nirgendwo gesehen habe, wo ich Einsicht nehmen konnte - und ich möchte dieses Institut beglückwünschen und ihm salutieren. Und wie Dr. Voleti sagte, haben sie bereits die Ebene 6 erreicht, was höchst bewundernswert ist.“

Auf diese Weise betonte Herr Prasad das unausweichliche Benutzen von Technologie in der Neuzeit.

„Dieses Krankenhaus repräsentiert für mich eine der höchsten Aspirationen, die andere Institutionen sich nur erhoffen können. Es setzt einen sehr hohen Standard, der sich aus einem hohen Grad an Motivation, einem hohen Grad an Professionalität und absolut keinem kommerziellen Gewinn oder keinen kommerziellen Interessen zusammensetzt.“

Auf der Konferenz waren viele hervorragende Sprecher mit den verschiedensten medizinischen Backgrounds.

Eine große Themen-Auswahl aktueller Trends wurde diskutiert: Herausforderungen und Möglichkeiten von IT für Gesundheitsvorsorge zu Lösungen für Distant Access in der Vorsorge wie Telemedizin und so weiter, schließlich Ausbildung und Training für die Belegschaft, ausgerichtet auf computer-unterstütztes Lernen.

Die Konferenz endete um 5:30 Uhr abends desselben Tages (17. November 2012) mit einer Abschlussrede von Dr. VR Vasuki, Chef der Orthopädie-Abteilung in Babas Krankenhaus in Puttaparthi. Er sprach sowohl über die Herausforderungen als auch über den Nutzen von IT im Krankenhaus in Puttaparthi und auch über das dahinter liegende Geheimnis, warum dies so erfolgreich in Babas Krankenhäusern funktioniert hat.

Der Schlüssel des Erfolgs in Swamis Krankenhäusern ist die Zielgerichtetheit in zwei wichtigen Richtungen: der Geist des Arbeitens für den Herrn und zweitens, die Patienten als Priorität Nummer 1.

Bhagawan Baba hat den richtigen Gebrauch von Wissen und Technologie für das Wohlergehen der Gesellschaft betont. Er übermittelte eine starke und sachdienliche Botschaft durch ein schönes Wortspiel mit ‚Technologie‘: „Du solltest in die Gesellschaft gehen mit deinem Wissen – ‚Nimm Wissen‘, das ist ‚Technologie‘. Andernfalls ist es ‚Tricknologie‘ und es kann nie ‚Technologie‘ sein.“

Man sollte Technologie nicht als ‚Tricknologie‘ benutzen, um Menschen zu betrügen; stattdessen sollte man sie nutzen, um Not und Elend zu mindern, hatte Baba oft gesagt. Dies als Signal nehmend, hat das



Verwaltungsteam von Babas Krankenhäusern immer versichert, dass die Einführung von Geräten und Technologie auf dem neuesten Stand übereinstimmend auf ein Ziel abgestimmt war: ‚Zuerst der Patient‘.

Die IT Konferenz am 17. November 2012, abgehalten im Whitefield Hospital, war ein Zeugnis in dieser Sache. Hoffen wir, dass diese Botschaft alle Institutionen der Gesundheitsvorsorge in der Welt erreicht.

- Team Radio Sai